



N. 228.

Breslau, Mittwoch den 30. September.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilcher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Schreiben aus Königsberg (Walstrode's Königsberger Taschenbuch), Landsberg, Stettin, Posen (das Königs-Manöver), Münster (ein Tumult), Wesel (ein Erkenntnis, Köln (Tagesneuigkeiten), vom Rhein und aus Aachen. — Aus Kassel, Hanau (Presseprozeß) Meiningen, Stade, Hamburg und dem Schleswigschen. — Aus Gräs (die deutschen Land- und Forstwirthe). — Aus Kopenhagen. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Rom und Genua. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 27. Septbr. (Voss. Z.) Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich heut Vormittag in der neuen Kirche versammelt, um der Einführung des Predigers Sybow aus Potsdam beizuwohnen. Die Wahl und Berufung dieses Geistlichen Seitens des hiesigen Magistrats an die Stelle des verstorbenen Consistorialraths Hoffbach, welche schneller wie wohl sonst stattgefunden, hat in den mannigfachen Kreisen eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit hervorgerufen. Der Ruhm eines bedeutenden Kanzelredners und der Ruf eines freidenkenden und freimüthigen Geistlichen, der an den innern Bewegungen der deutschen protestantischen Kirche und den Bestrebungen derselben nach freier Selbstständigkeit den lebendigsten Antheil nimmt, waren dem Prediger Sybow nach Berlin vorausgegangen, und hatten wohl zu der vielseitigen Theilnahme am heutigen Tage beigetragen. Die Feier vollzog sich in einfacher üblicher kirchlicher Weise. — Einer unserer beliebtesten Kanzelredner, der wirkliche Ober-Consistorialrath, Hof- und Domprediger, Herr Prof. Thierheim, ist am 26ten d. sanft verschieden. — Endlich hat sich der zum Richter gewählte hiesige Architekten-Verein über die Prämien entschieden, welche unter die eingegangenen Concurrenzpläne zum Bau dreier neuen Kirchen in der St. Georgen-Parochie vertheilt werden sollen. Als erste Prämie waren für jede Kirche 200 Thlr., als zweiter Preis für jede Kirche 100 Thlr. ausgesetzt worden und es sind dem Professor Strack sämmtliche erste Preise zugefallen. Von den zweiten Prämien ist die eine dem königl. Baumeister v. Arnim zu Potsdam, eine zweite dem Baumeister Martius zu Camenz zuerkannt worden.

Königsberg, 24. Septbr. — Das trotz vorgängiger 24stündiger Quarantaine gleich nach seinem Erscheinen confiscirte „Königsberger Taschenbuch“ von L. Walestode ist jetzt, nach 9 Monaten, durch Erkenntnis des hiesigen Criminalsenats dem Debit freigegeben. Es zeigen sich hier wieder aufs Klarste die Mängel unserer Pressegesetzgebung, indem durch das Einschreiten der Administrativ-Behörden die Verbreitung eines Buches gehemmt wird, dessen Freisprechung, lange Zeit nachher, durch richterliches Urtheil erfolgt. Daß der Buchhändler für die Unterbrechung des Debits nicht, den Prinzipien des Rechts gemäß, entschädigt wird, daß sein Geschäft, dessen freie Ausübung ihm der Staat garantiert, unter dem Mißgriff einer Verwaltungsbehörde leidet, das beweist deutlich genug, daß die Gesetzgebung über unsere Presse zunächst aus bloßen Ausnahmefällen besteht, ein provisorischer Zustand, der, einigen Berichten aus Berlin zufolge, nicht lange mehr dauern wird. Das „Königsberger Taschenbuch“ erscheint also jetzt erst mit dem Erlaubnißschein vor den Augen des Publikums und fällt jetzt erst der Kritik anheim, auf deren Freundlichkeit es durch so viel unfreundliches Geschick sich ein begründetes Recht erworben. Doch selbst eine feindliche Kritik kann ihm Werth und Bedeutung nicht absprechen. Es ist ein neues Dokument des Königsberger Geistes, der von verschiednen Standpunkt verschieden beurtheilt werden mag, dem aber keine Partei eine politische Bedeutsamkeit, ja eine historische Geltung absprechen kann. Die Hauptrepräsentanten dieses Geistes treten auch, nach den verschiednen Richtungen hin, in dem Taschenbuche auf. Crelinger, der scharfe Jurist, der für das Recht und die Freiheit mit allen geistigen Waffen kämpft, mit schlagendem Witz und tiefer Kenntniß; Jacoby, mit der unbeugsamen Consequenz des Gedankens und der

einfachen Clarsität des Styls; Lengerke mit seiner sinnigen, zart gedachten und durchgeführten Poesie; Zachmann und Wechsler, welche für die neue, religiöse Bewegung in die Schranken traten; Walestode selbst, als Anwalt des Proletariats; Freund und Jung, als Redner in den Bürgerversammlungen, alle Elemente des Königsberger geistigen Lebens haben sich hier verbündet, um es in seiner Totalität dem deutschen Publikum vor Augen zu führen und es zugleich vor dem Vorwurf einseitig politischen Strebens zu retten, indem die socialistischen und freien religiösen Interessen gleichmäßig vertreten sind. Man ist auf den nächsten Jahrgang des Taschenbuchs mit Recht gespannt.

Königsberg. (Königsb. Z.) Das diesjährige Herbstmanöver der zusammengezogenen Militärruppen fand den 21., 22. und 23. d. M. zwischen dem Sachheimer Thore, Arnau und Saymen statt. Die Witterung begünstigte das Manöver eben nicht, der Rückmarsch erfolgte den 23., Krankheitsfälle sind nur wenige vorgekommen. Ein Dragoner wurde am 23ten d. gebunden nach der Stadt gebracht, er hatte sich Widerseßlichkeiten zu Schulden kommen lassen und wurde dafür dem Arrest überliefert.

Landsberg, 23. Septbr. (Z. f. Pr.) Sehr erfreulich ist es mir, Ihnen melden zu können, daß die Arbeiten an der Landsberg-Pr. Eylauer Chaussee, welche mit dem 1. August eingeleitet waren, schon heute wieder mit aller Kraft begonnen worden sind. Arbeitskräfte werden leicht dazu sich finden lassen, da die Kartoffeln durchaus mißrathen sind, und Alles Arbeit haben will, um etwas verdienen zu können.

Stettin, 18. Sept. (Nach. Z.) Eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zusammengesetzte Kommission zur Berathung der Wahl- und Schlachtsteuerverhältnisse hiesiger Stadt hat die Frage: ob für hiesige Stadt die Umwandlung der Wahl- und Schlachtsteuer in Klassensteuer zu beantragen sei, einstimmig verneint. Dagegen war die Kommission einstimmig für eine Ermäßigung der Wahl- und Schlachtsteuer, die namentlich der ärmern Klasse zu Gute kommen müsse, und schlug vor, bei den Staatsbehörden die Aufhebung der Steuer von Roggen und Schweinefleisch zu beantragen.

Posen, 27. Sept. — Mit der großen Uebung am 25. September ist für unser Armee-corps das Königs-Manöver beendet. Die Truppen hatten am 26ten Ruhetag um ihre Kriegs-Reserven zu entlassen und traten heute den Rückmarsch in großen Tagemärschen, bis zu 4 Meilen an, so daß wir das 18. Infanterie-Regiment zum 30. Sept., das 19te zum 2. October hier wieder zu erwarten haben. Das Manöver war der vielen Abwechslungen im Terrain wegen, welche jede mögliche Art von Gefechten im ausgedehntesten Sinne zuließen, höchst interessant und lehrreich und wurde auch namentlich die große Parade und das große Bivouak bei Norrigawe (vom 24ten zum 25ten) vom schönsten Wetter begünstigt, weshalb auch die zu Anfang so höchst bedeutenden Erkrankungen nachließen. Im Ganzen mögen etwa 1200 Kranke in den verschiedenen Lazareths zu Glogau, Lissa, Fraustadt, Gubrau u. dgl. gelegen haben — wie sich aber der Gesundheitszustand verbessert hat, geht schon daraus hervor, daß von den 217 Kranken in Glogau nur etwa noch 100 dort geblieben, die andern aber schon ihren Regimentern zurückgeschickt sind. Nach dem Manöver sprach Se. Majestät seine Allerhöchste Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen aus, die um so aner kennenswerther seien als die politischen Ereignisse so mannigfache Hemmungen der Ausbildung der Rekruten entgegengestellt hätten. Der commandirende General des Armee-corps ward sofort zum Chef des 7. Husaren-Regiments ernannt. — Das gute Resultat des Manövers ist um so erfreulicher, als es nicht an bedeutenden Fatiguen gefehlt hat, so hatten z. B. etliche Truppen, selbst Infanterie, zwei Meilen und mehr bis zum Paradeplatz zu marschiren. — Zu dem Diner, welches Se. Majestät in Herrnstadt gab, kamen aus den königlichen Gebäulichkeiten 20 Kisten, in Summa zu 235 Pfd., mit Obst per Extrapost an.

Münster, 22. Sept. (Barm. Z.) Es geht hier das Gerücht, daß der Verbreiter der von einigen hiesi-

gen Offizieren in Betreff des Communismus angeblich gehaltenen Reden verhaftet und wegen gemißbrauchten Vertrauens und Duteirung jener Reden zur Untersuchung gezogen sein soll. So viel ist gewiß, daß die Aeußerungen des Hauptmanns v. L. nur gesprächsweise, in vertraulichem Kreise gemacht worden sind.

Münster, 25. Sept. (W. M.) Zufolge hier eingegangenen Privatmittheilungen ist die 7 Stunden von hier entfernte Kreisstadt Ibbenbüren gestern um Mittag von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimge sucht worden. Man erzählt sich, daß bis zum Abend bereits 50 Gebäude, worunter auch eine Kirche, in Asche gelegen haben, und der Brand, von dem starken Winde begünstigt, mit reißender Schnelligkeit seine Ver heerung fortgesetzt habe. — N. S. Mittags 1 Uhr. Nach den so eben eingegangenen neuesten Nachrichten war heute Morgen 5 Uhr der Brand noch nicht gelöscht und es stand nicht $\frac{1}{3}$ der Stadt mehr.

** Münster, 25. September. — Die Bischofswahl steht nahe vor der Thür. Bekanntlich fand schon am 3. September die Vorwahl zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles statt. Die Liste der hier gewählten Bischofs-Kandidaten ward vor schriftsmäßig vorab Er Maj. dem Könige vorgelegt, und ist gestern von Berlin zurückgekehrt, so daß die definitive Wahl wahrscheinlich schon in nächster Woche stattfindet. — Heute Morgen trafen hier zwei wichtige Nachrichten ein, welche die Münsteraner sehr in Bewegung setzten. Bei den Arbeiten auf der Eisenbahn von Münster nach Hamm soll es nämlich in einem 2 Stunden von Münster entfernten Dorfe zu einem förmlichen Tumulte gekommen sein. Schon längst fanden Reibungen zwischen den Schachtmeistern und Arbeitern statt. Einer der erstern glaubte sich über die Faulheit der Arbeiter beschweren zu können, und entließ plötzlich eine Masse derselben. Diese rotteten sich aber zusammen und begingen bedeutende Excesse, über welche hier die verschiedensten Gerüchte cursiren. Nach einer Erzählung ward die Sturmglocke geläutet, und entspann sich zwischen den Arbeitern und den Bauern, welche dem Schachtmeister zu Hülfe geeilt waren, ein förmlicher Kampf. Wir wollen hoffen, daß die Excesse ohne Folgen bleiben. Die zweite Nachricht, welche die um 12 Uhr hier angelangte Post brachte, ist ebenso betrübend. Nach derselben ist in Ibbenbüren, einer Stadt an der Hannoverschen Grenze nach Denabrück zu, welche durch den Kohlenbergbau bekannt ist, eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen, die bereits die protestantische Kirche und gegen 30 Häuser weggerafft hat.

Wesel, 19. Septbr. (Tr. Z.) Der Oberst des 17. Regiments hat Alles versucht, um die Frevler zu ermitteln, welche (wie bereits gemeldet worden) einen Unteroffizier schwer verletzten; doch waren alle Mittel nutzlos; zuletzt verweigerte er den Soldaten für die Nacht so lange das Feuer, bis die Thäter ermittelt sein würden, aber sie blieben lieber ohne dasselbe, um nur die Thäter nicht zu verrathen.

§§ Wesel, 25. Sept. — So eben ist in dem langen Streite zwischen Lieutenant Windel und dem Buchhändler Helmich in Bielefeld ein definitives Erkenntnis erlassen worden. Helmich, der in Amerika ist, hat das Gericht völlig kostenfrei losgesprochen, den Lieut. Windel aber zu 13 Monat Festungsarrest verurtheilt, den er bereits seit einiger Zeit abbüßt. Wir wollen uns kein Urtheil in der Sache erlauben, aber jeder möge nach diesem richterlichen Erkenntnis selbst beurtheilen, auf welche Seite sich die Waage des Rechts neigt.

§ Köln, 24 Septbr. — Vor einigen Tagen erschach hier ein Schuhmachergeselle einen Mann, der ihn nicht

in sein Haus lassen wollte. Lange war es still von groben Verbrechen, doch fangen sie in neuerer Zeit an sich zu mehren; besonders seit der letzten Affaire mit dem Militair ist eine reizbare Stimmung im Publikum. — So wird binnen Kurzem vor dem Correctionell-gericht in Düsseldorf der Diebstahl einer jungen, schönen Frau eines Beamten verhandelt werden; sie stahl bei Bekannten 800 Rthlr., zuerst hielt man sie für wahnsinnig, doch haben ärztliche Untersuchungen ergeben, daß sie bei völligem Verstande sei, sie wird nun nach unserm Code zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt. — Auf dem Kirchhofe zu Bonn hat man dem Professor Hermes jetzt ein sehr hübsches Monument gesetzt, bestehend aus einem großen schwarzen Marmorblock, so groß wie das Grab, in schildförmiger Rundung abgeschliffen, mit den wenigen Worten: „Georg Hermes, geboren den 22. April 1775, gestorben den 26. Mai 1831“ versehen. Wer das Monument geset, war nicht zu erfahren, aber wahrscheinlich seine Schüler, die Vertreter seiner Geistesrichtung, die Professoren Braun und Achterfeld. — Wie in Berlin hat man auch hier die Bordelle aufgehoben, aber auch eben so wie dort tauchen hier Gerüchte auf, daß man sie wieder herstellen würde, weil sich die Aufhebung dieser Institute als eine durchaus unzweckmäßige Maßregel erwiesen hätte und einen ganz andern Erfolg herbeiführte, als an beabsichtigte. Man bezeichnet sogar schon wieder die Leute, denen die Concession zu Errichtung derselben, freilich unter sehr strenger Aufsicht des Staats erteilt werden sollte. Doch halten wir alle Angaben der Art für Erfindungen müßiger Köpfe; der Staat wird keinen Schritt zurückthun, den er einmal vorwärts gethan hat; man denkt wohl auch in Berlin nicht wieder daran, Concessionen zu machen, wo die Aufhebung der Häuser vorher und nachher so viel Geschrei verursacht. Man ist gewiß froh, sie los zu sein. Zwar haben sich hier wie in Berlin bedeutend viel syphilitische Krankheiten gezeigt, was wohl darin seinen Hauptgrund haben mag, daß der vergangene Sommer durch die enorme Hitze, die wir hatten, sehr zur Verbreitung anfechtender, besonders Hautkrankheiten geeignet war, was sich im Winter von selbst wieder geben wird. Wenn man behauptet, der sittliche Zustand habe sich seit Aufhebung der Bordelle verschlechtert, so müssen wir dem unbedingt widersprechen; ist er auch kein besserer geworden, so ist er gewiß nicht schlechter wie ehedem, sondern er ist sich gleich geblieben, wie dies in den meisten großen Städten ist. Ist auch die Prostitution jetzt nicht mehr so zu überwachen, wie ehedem, so zeigt sie sich auch nicht mehr so öffentlich, wie vom Staate sanctionirt.

† Vom Rhein, 24. September. — Mit großem Bedauern vernimmt man, welche Quantitäten von Getreide, die im Rheinischen und am Rhein für Nahrung französischer Häuser auf gekauft sind, hier zur Ausfuhr nach Frankreich auf gespeichert sind. Dazu kommt noch, daß die Holländer am Niederrhein und im Münsterischen große Aufkäufe machen. Nur ein rasches Ausfuhrverbot kann helfen und vor Verlegenheit retten, da das wenige Getreide, was zu Kauf gebracht wird, fast ausgeführt wird und wir kein anderes dafür erhalten, es müßte denn sein, daß man bei uns wie in Frankfurt, Baden u. s. w. die freie Einfuhr von Getreide und Mehl aus den Seehäfen gestattete. Dies wäre das kräftigste Mittel, dem Wucher vorzubeugen, und die Preise herabzudrücken, welche nur künstlich gesteigert sind. In Koblenz und mehreren andern der größern Städte sind schon wieder Vereine zusammen getreten zur Beschaffung von Victualien für die armen Klassen, es ist aber auch dringend nöthig, wenn sie nicht dem Hunger Preis gegeben werden sollen.

Nachen, 23. September. (Nach. 3.) Gestern langten hier einige sechzig Auswanderer an, welche nach Belgien gegangen waren, um sich nach Amerika einzuschiffen. Sie waren dort entblößt von allen Mitteln angekommen, durch die Agenten, welche sie hinübergelockt hatten, getäuscht und hintergangen, und außer Stande, ihre Reise in eine bessere Heimath, die ihnen in Aussicht gestellt worden war, fortsetzen zu können. Es blieb ihnen nichts übrig, als umzukehren, und so kamen sie denn an der Grenze an, ohne einen Groschen, sich zu beköstigen, sich ein Nachtquartier zu verschaffen. Die hiesige königliche Regierung hat sie vorläufig nach Braunweiler transportiren lassen, bis sie ein weiteres Unterkommen gefunden haben werden.

Deutschland.

Kassel, 22. September. (D. A. 3.) Die bereits erwähnte amtliche Mittheilung, welche in Betreff der Deutschkatholiken an sämtliche Staatsbehörden in Kurhessen im Monat August ergangen ist, lautet vollständig folgendermaßen: „Auszug aus dem Protokoll des Ministeriums des Innern. Kassel, am 7ten August 1846. Höchste Entschliessung vom 17ten August, wodurch gnädigst genehmigt wird, daß 1) die in den Schuljahren stehenden Kinder deutschkatholischer Dissidenten in den öffentlichen Volksschulen, namentlich auch für den christlichen Religionsunterricht, gegen Leistung der bestehenden Abgaben aufgenommen werden; daß 2) in Vollziehung der Verordnung vom 10. No-

vember 1820, wonach die Kinder christlicher Aeltern getauft werden müssen, alle Kinder, welche innerhalb zehn Monaten nach dem Uebertritt ihrer Aeltern zu den deutsch-katholischen Dissidenten geboren sind, durch die protestantischen Ortspfarrer, gegen die bestehenden Gebühren, nach protestantischem Ritus getauft werden; daß 3) die Consistorien, unter Wahrung der Stellung und Rechte der protestantischen Kirche, in einzelnen Fällen den protestantischen Ortspfarrern sollen gestatten dürfen, diejenigen Kinder deutschkatholischer Dissidenten, welche nach zehn Monaten seit dem Uebertritt ihrer Aeltern zum Deutschkatholicismus geboren sind, nach protestantischem Ritus, gegen die bestehenden Gebühren, zu taufen; und daß 4) die Consistorien die stille Vereidigung von Deutschkatholiken auf von den übrigen Begräbnisstätten abgeordneten Räumen protestantischer Todtenhöfe, gegen Entrichtung einer von den Consistorien zu bestimmenden Abgabe an den betreffenden Kirchenfonds, und die sonst üblichen Gebühren, sollen zulassen dürfen. Beschluß: Den Regierungen zu Marburg und zu Hanau wird, unter gleichzeitiger Hinweisung auf den, der Secte der deutschkatholischen Dissidenten des Leipziger Bekenntnisses die Duldung resp. Anerkennung vergebenden landesherrlichen Beschluß vom 11. Sept. 1845, von obiger, im Interesse der ungeschulten Kinder jener Separatisten und eines geordneten Verfahrens ergangenen höchsten Entschliessung zur Nachachtung und weitem Verfügen mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß es ihnen, benehmlich mit den Consistorien, vorläufig überlassen bleibt, eine sichere Zeichnung der Geburts- und Sterbefälle unter den erwähnten Dissidenten und zuverlässige Führung und Aufbewahrung der desfallsigen Register durch die Ortsvorstände oder nach Befinden durch die Ortspolizeibehörden einzurichten. Den Consistorien zu Marburg und Hanau ist eine Abschrift dieses Beschlusses zuzufertigen. Im höchsten Auftrage der interministeriellen Vorstand des Ministeriums des Innern. (Gz.) Schaffer.

Hanau, 22. September. (D. A. 3.) Der hiesige Kaufmann George Pflüger hatte vor Kurzem eine kleine Schrift unter dem Titel: „Die kurhessischen Zustände, mit einem Blick auf das Ultimatum des derzeitigen Landtags-Commissars in der schwebenden deutsch-katholischen Frage“, veröffentlicht. Diese Schrift, welche mit dem Namen des Verfassers im Verlage der Velterschen Buchhandlung zu Frankfurt, in Offenbach mit großherzoglich hessischer Censur im Druck erschienen war, hatte das Schicksal gehabt, sogleich nach ihrem Erscheinen in Kurhessen von der Polizei mit Beschlag belegt und verboten zu werden. Zugleich aber war vom hiesigen Landgericht, auf Veranlassung des Ministeriums des Innern zu Kassel, eine fiskalische Untersuchung gegen den Verfasser eingeleitet worden. Derselbe ward wegen ungeziemender, zur Unzufriedenheit aufreizender Aeußerungen gegen die Staatsregierung so wie wegen Uebertretung der landesherrlichen Verordnung vom 14. Juni 1816, wegen öffentlicher Injurien gegen Beamte, bezüglich wegen Pasquills, von Amts wegen angeklagt. Der Angeschuldigte erhob Beschwerde über dieses Verfahren bei dem hiesigen Obergerichte, dessen Criminal-Senat hierauf folgenden Bescheid erteilt hat: „In Erwägung, daß die erhobene Beschwerde lediglich gegen die Einleitung einer Untersuchung gegen den Beschwerdeführer als Verfasser der Schrift: „Die kurhessischen Zustände“, wegen deren Inhalts gerichtet ist; daß diese Schrift keine 20 Druckbogen enthält; daß solche auch nach den stattgehabten Ermittlungen von der zuständigen großherzoglichen hessischen Censurbehörde am Druckort Offenbach censirt und mit der Drucklaubnis versehen worden ist; daß aber, nach der deutlichen Bestimmung des §. 7 des in Kurhessen mittels des Regierungsausgleichs vom 22ten November 1819 publicirten Bundesbeschlusses, der Verfasser einer keine 20 Bogen enthaltenden Schrift, wenn er zu dem Drucke derselben die Erlaubniß der zuständigen Censurbehörde eines deutschen Bundesstaats erhalten hat, wegen deren Inhalts nicht weiter zur Verantwortung gezogen werden soll; und hiernach gegen den Beschwerdeführer in dieser Richtung eine fiskalische Untersuchung nicht eingeleitet werden kann und darf — wird unter Niederschlagung der Prozeßkosten dem Landgerichte dahier aufgegeben, die gegen den Beschwerdeführer als Verfasser der vorerwähnten Schrift wegen deren Inhalts eingeleitete Untersuchung zu sistiren und den Beschwerdeführer hiervon in Kenntniß zu setzen.“ Dieser Beschluß des Criminal-Senats des Obergerichts in der Provinz Hanau hat dazu beigetragen, das Vertrauen zu der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unserer Landesgerichte bei politischen Prozessen von neuem zu bestärken, wodurch die öffentliche Achtung und das Ansehen, die ihnen gebühren, nur vermehrt werden können.

Meiningen, 22. September. — Die seit einer langen Reihe von Jahren zwischen Sachsen-Meiningen und Bayern obschwebenden Grenz- und Hoheitsirungen sind endlich zu definitiver Beilegung geblieben.

Stade, 20. Septbr. (H. C.) Nach Vorschrift des § 77 der neuen Stadt-Verfassungs-Urkunde vom 13ten November v. J. soll fortan ein Auszug der von den Bürger-Vorständen geprüften und magistratsseitig abge-

nommenen (Kämmerei-) Rechnungen, nebst deren erforderlichen Erläuterungen der Bürgerschaft binnen 14 Tagen nach geschehener Prüfung und Abnahme bekannt gemacht werden. Dem gemäß ist denn auch zum ersten Male ab urbe condita von Seiten des Magistrats unter 9./16. d. ein solcher Auszug durch das hiesige Intelligenz-Blatt, jedoch ohne Erläuterungen, bekannt gemacht.

Hamburg, 26. Septbr. (H. N. 3.) Bestätigen sich frühere Meldungen, so ist der heutige Tag ein für Lübeck entscheidender. Denn es gilt für diesen kleinsten unter Deutschlands Freistaaten, die ehemals mächtigste Stadt der Hanse, mit der Vergangenheit, und zwar mit einer mehrhundertjährigen, entschieden zu brechen und gleichsam ein neues Leben zu versuchen. Morde war das bisherige Staats- und Verfassungsgebäude Lübecks schon seit den Tagen der Restauration; das war von allen patriotischen Lübeckern längst erkannt, aber erst vor wenigen Jahren ward eine Verfassungsrevisionscommission niedergesetzt und erst vor Kurzem erklärte sich der Senat für die Einführung des Repräsentativsystems. Selbst die sonst so zähen und engherzigen bürgerlichen Collegien sind der großen Mehrzahl nach die meisten mit Stimmen-Einheit, in diese Intention eingegangen. Kann nun schon das kleine Lübeck, wo Jeder den Andern kennt, wo die kleinsten Partikularinteressen mit einander vielfach und stark kollidiren, einen Versuch zur Umformung der Verfassung machen, wie sollte da nicht Bremen, dessen Preß- und Presse jetzt so großen Einfluß gewonnen, dessen Bürgerschaft sich eben erst für unser Nachbargebiet so patriotisch verwendet hat, wie sollte da nicht endlich das große Hamburg seine inneren Zustände zu verbessern anfangen? — Gewiß wird Lübeck sich nicht mit bloßem Glück begnügen; für einen Freistaat, sei er auch noch so klein, sind, so weit es die Bundesgesetze gestatten, Preß-, Lehr- und Gewissensfreiheit, so wie öffentliche Rechtspflege unerlässliche Bedingungen für die innere Wohlfahrt und für ein gedeihliches Ansehen nach Außen.

Aus dem Schleswigschen, 25. Sept. (H. N. 3.) Heute kommt hier eine Adresse aus Würzburg an, die folgende Stelle enthält: „Männer von Schleswig-Holstein! Eure unzweifelhaften Rechte haben bewiesen, Redner bewiesen, Männer, deren ehrenwerthen Charakter, deren gediegene Gelehrsamkeit selbst das neidische Ausland unwillig anerkennen muß; wir Würzburger fühlen uns nur gedrungen, Euch kund zu thun, daß wir das einem Eurer Redner gegebene Wort zu lösen gedenken, nämlich: Nicht bloß beim Weine, nicht bloß bei Fest- und Essen zu Euch zu stehen, sondern auch in Noth und Gefahren.“ — Es waren darunter 249 Unterschriften der angesehensten Bürger und Einwohner der Stadt.

Oesterreich.

Grätz, 18. Sept. (Schluß.) Gestern Abend fand das Fest statt, welches der Kaiser den deutschen Land- u. Forstwirthen u. den mitanwesenden Frauen, Söhnen u. Töchtern gab. Das Fest war wahrhaft kaiserlich, und keiner der Anwesenden erinnerte sich, jemals einer solchen Festlichkeit beigewohnt zu haben. Es war dieses Fest, was hauptsächlich dem Regierungsrath v. Welben aus München zu dem Vorschlag Anlaß gab, daß sich die deutschen Land- und Forstwirthe in Grätz vereinigen möchten. Diese Angelegenheit brachte heut Graf v. Burghaus aus Schlesien kurz vor Eröffnung der allgemeinen Sitzung zur Sprache. Die Aufmerksamkeit, die uns der Kaiser geschenkt, das Verdienst, welches sich der Erzherzog durch Uebernahme des Präsidiums um die Versammlung erworben, die Gastfreundschaft der Stände, Steiermarks sollten die Versammlung wohl veranlassen, sich in Grätz, in Steiermark zu vereinigen. Er schlug nun vor, daß jedes Mitglied der Versammlung einen Geldbeitrag (als Minimum 2 Fl.) entrichte, daß mit dieser zusammenkommenden Summe ein Stipendium bei dem Johanneum zu Grätz begründet, von den Zinsen dieses Capitals steuerfreien Bauernsöhnen freigestellen in dem Johanneum bereitet und die Verwaltung dieses Legats dem Erzherzog und dereinst dem Grafen Meran übertragen werde. Lauter Beifall und einstimmige Annahme wurde diesem Antrag, und sofort beschlossen, das Vorhaben dem Erzherzog in einer Adresse darzulegen. Als dieser kurz darauf eintrat, wurde ihm ein dreifaches Lebehoch gebracht und dann die Sitzung eröffnet. Regierungspräsident v. Seckendorff aus Wien hielt einen Vortrag, in welchem der Wunsch ausgesprochen war, daß in Zukunft die Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe mehr als bisher von Deputirten der einzelnen landwirthschaftlichen Vereine besetzt werden, und daß diese Abgeordneten kurze übersichtliche Mittheilungen über die Resultate der Thätigkeit ihrer Vereine während des abgelaufenen Jahres machen möchten. Der Antrag wurde nun angenommen, und es dankte dafür der Erzherzog, welcher diesen Beschluß als einen wichtigen Schritt betrachtete. Auch der Antrag von Dr. Crusius fand einstimmige Annahme, und es werden nun in Zukunft die zur Berathung kommenden Fragen schon Ende des Jahres an die landwirthschaftlichen Vereine vertheilt werden.

Gräß, 19. Septbr. (D. N. Z.) Die heutige allgemeine Sitzung der deutschen Land- und Forstwirthe, die Schlußsitzung, wurde damit eröffnet, daß Graf v. Burghaus aus Schlesien den Erzherrzog Johann erluchte, die ihm gewidmete Adresse wegen der von der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe beabsichtigten Stiftung huldreichst entgegenzunehmen. Darauf bestieg Geheimrath v. Bally die Rednerbühne, verlas die Adresse und überreichte sie dann dem Erzherrzog. Die Adresse hat folgende Fassung: „Durchlauchtigster Erzherrzog! Gnädigster kaiserlicher königlicher Prinz und hoher Herr! Ew. k. k. Hoh. geruhen höchstgnädigst die ehrfurchtsvolle Bitte zu erlauben, daß wir, die Mitglieder der zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, ein Denkmal dem wichtigen Ereigniß errichten dürfen, daß Ew. kaiserl. Hoh. geruht haben, dem ersten Decennium unserer Versammlungen durch höchstihren Vorstoß die Weihe zur unvergänglichen Bedeutung und Erhebung unserer alma matris zu geben. Nicht von Erz oder Stein kann im erhabenen Geist Ew. kaiserl. Hoh. ein solches Denkmal sein, es entspringt aus dem lebendigsten, tiefsten Gefühle deutscher Herzen — deutscher Dankbarkeit —, es soll daher in die spätesten Zeiten lebendig aus deutschen Herzen gesügt werden. Wir, die Mitglieder der zehnten Versammlung, haben durch freiwillige Beiträge ein Capital zu Stipendien bei dem Joanneum für arme fleißige Schüler, welche Söhne steirischer Bauern sind, niedergelegt, welche Stipendien Ew. kaiserl. Hoh. noch recht viele, viele Jahre zu vertheilen geruhen wollen, mit der Maßgabe, daß diese Vertheilung dereinst auf den Hrn. Grafen Franz v. Meran und dessen Descendenten, eventualiter auf die Standtschaft der Steiermark übergehe. Durchlauchtigster Fürst! Höchstihr hehrer Name wird noch als Legende deutschen Sinnes, deutscher Biederkeit, deutscher Liebe für alle Brüder der untern Reihen der Gesellschaft wie der höher Gestellten, als Legende der Erhebung und Förderung Deutschlands zum Selbstbewußtsein und Einigkeit, so weit deutsche Junge deutsche Laute trägt, fortleben, wenn selbst die ehernen Tafeln der Geschichte vermodert sein werden. Wir unterzeichnen uns in der tiefsten Ehrfurcht und Dankbarkeit Ew. k. k. Hoheit ganz unterthänigst gerhorsamste Mitglieder der zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Gräß, den 19. Sept. 1846.“ Der Erzherrzog, indem er die Adresse entgegennahm, erwiderte, daß es ihm schwer werde zu antworten, er sei zu Thränen gerührt, wo aber das Herz zum Herzen spreche, da finde es auch das Herz. Herzlichkeit sei ja die Eigenthümlichkeit des Deutschen. Besonders erfreulich sei es ihm, daß die Verwaltung der Stiftung nach seinem Tode seinem Sohn übertragen werden solle. Er versichere, daß sein Sohn in seine Fußstapfen treten, daß er ein deutscher, fester Mann werden werde. Im nächsten Jahre werde der Abgeordnete der steirischen Landwirtschaftsgesellschaft in Kiel Nachricht geben, wie die Sache geordnet worden sei. — Zu bemerken ist noch, daß die Subscriptionliste und das Album für den Erzherrzog Johann für die Stiftung noch nicht geschlossen, sondern daß es der Wunsch ist, es möchten sich sämtliche landwirtschaftliche Vereine Deutschlands an diesem Unternehmen auch betheiligen. Nachdem das Begehren auf den Erzherrzog Johann verklungen war, erstatteten die Vorstände der verschiedenen Sectionen Bericht über das Wirken der Sectionen. Darauf schloß der Erzherrzog die zehnte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe mit einer Rede, der ein dreimaliges Hoch auf den fürstlichen Vorstand folgte. Und nun noch ein Rückblick auf die Frequenz der Versammlung, die bis jetzt die höchste Zahl, nämlich 1512 erreichte. Davon kommen auf die österreichischen Staaten 1228, nämlich auf Steiermark 917, Tyrol 7, Kroatien 17, Jürien 3, Krain 17, Ungarn 49, Kärnten 3, Galizien 4, Desterreich 76, Siebenbürgen 2, Böhmen 23, Lombardien 5, Mähren 20, Kärnten 25; auf Preußen 116, nämlich auf Schlesien 75, Lausitz 8, Preußen 17, Posen 5, Provinz Sachsen 5, Brandenburg 5, Pommern 4; auf das Königreich Sachsen 32; Altenburg 4, Weimar 1, Gotha 1, Anhalt 1, Schleswig-Holstein 13, Mecklenburg 12, Nassau 3, Baiern 26, Luxemburg 1, Hamburg 1, Baden 3, Kurhessen 3, Württemberg 9, Sigmaringen 1, Oldenburg 1, England 1, Schweiz 1, Rußland 4, Frankreich 1, Italien 3 und Polen 3.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. Sept. (S. M.) Es geht das Gerücht, daß unserm Senate von Seiten Englands ein kräftiges Auftreten und Reklamation seiner Befugnisse und Rechte den drei Schutzmächten gegenüber empfohlen worden sei. Diesem zu genügen ist aber bei der Lage der Sachen und bei der unverkennbaren Schwäche und Unsicherheit unseres Senats so leicht nicht. Ueberhaupt hat derselbe eine viel zu wenig feste und breite Grundlage, und darin ist eben seine Schwäche begründet. Die zwei Nationalitäten, die polnische und die deutsche, stehen einander zu schroff entgegen, und ihre Vereinigung ist meist nur scheinbar, kann und wird auch nie ganz innig werden. Zwar ist die erstere die bei weitem überwiegende, und es würde die zweite in ihr aufgehen, wenn dieser nicht die höhere

Einsicht zur Seite stände. Indes ist es zu rühmen, daß Alle den Werth und die Würde der Bürger eines Freistaates fühlen, nur gefehlt sich diesem allzusehr das drückende Gefühl der Unmacht bei. — Von jeher haben bei uns die Juden eine Hauptrolle gespielt; seit der letzten Umwälzung erheben sie ihr Haupt mehr als zuvor, denn fast bei ihnen allein ist das Geld, in ihren Händen ist der Handel, und sie sind es, die ihn auf geradem Wege oder auf dem Wege des Schmutzgeins vermitteln. — In Bezug auf unsern Handelsverkehr bestehen unsere meisten Verbindungen mit Preußen; mit Oesterreich beschränken sie sich auf den Bezug von Rohzeugnissen aus Ungarn, wobei der Wein eine der ersten Rollen spielt, und auf wenige Kunst- und Gewerbezeugnisse aus Mähren und Oesterreich. Es ist mithin der Handel mit diesem Staate meist nur passiv. Mit Rußland ist der Verkehr sehr beschränkt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Sept. — Die Rorsilder Ständeverammlung hat schon gestern, den 21., ihre Sitzungen beendet.

Kopenhagen, 23. Sept. (H. N. Z.) Der Kopenhagener Korrespondent des „Hamb. Korresp.“ meint: „Die in dieser Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß dem „Altonaer Mercur“ die Veränderung der Rubrik „Inland“ von der schleswig-holsteinischen Regierung vorgeschrieben worden, dürfte doch wohl noch einigen Zweifeln unterliegen, da die Wirksamkeit der schleswig-holsteinischen Regierung sich in solchen Sachen gar nicht auf Altona erstreckt und der „Mercur“ demnach den Verfügungen dieser Behörde nicht unterworfen ist.“ (Die Red. der H. N. Z. bemerkt hierzu: Die Competenzfrage bei Seite gestellt, so ist das Factum, daß das Verlangen an den „Mercur“ von der schleswig-holsteinischen Regierung ausgegangen, doch leider nur zu wahr. Wir sind dessen gewiß).

Kopenhagen, 23. Septbr. (H. E.) In Veranlassung des Geburtstages des Königs, haben eine Reihe von Titel und Ordensverleihungen stattgefunden. Unter Anderm ist der bekannte Kopenhagener Bürgermeister Algreen-Ussing zum Etatsrath ernannt. Von den Beamten in den Herzogthümern sind verhältnismäßig nur wenige ausgezeichnet worden und unter denselben befinden sich keine höhere Beamte. Zum Ober-Präsidenten von Kopenhagen, an die Stelle des verstorbenen Geheimraths Kierulf, ist der seitherige Deputirte in der dänischen Kammer, Conferenzrath Lange, ernannt. — Es ist jetzt eine Verfügung über die anderweitige Organisation der schleswig-holsteinischen Regierung erschienen, welche die schon bekannten Bestimmungen enthält. Bemerkenswerth ist jedoch, daß dem Präsidenten der Regierung die Beschlußnahme über politisch-polizeiliche Angelegenheiten einseitig vorbehalten ist, eine Bestimmung, welche bei der regelmäßigen Wichtigkeit solcher Sachen und der reiflichen und umsichtigen Erwägung, welche dieselben bedürfen, nicht unbedenklich zu sein scheint. — Den neuesten Nachrichten aus Norwegen zufolge, greift die Kartoffelkrankheit dort in einer bedenklichen Weise um sich, und man hegt ernstliche Besorgnisse für den Winter.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. — Das Journal des Débats füllt heute fünf seiner langen Spalten mit der die Doppelheirath betreffenden Debatte des spanischen Congresses vom 17ten d. aus. Die Discussion selbst, in der die Herren Pastor Diaz und Nocedal gegen, Herr Donoso Cortes und die Minister Isturiz, Mon und Pidal für das Heirathsproject sprachen, war sehr lebhaft, zeigte aber, daß man den Cortes die volle Freiheit der Discussion gelassen habe und jede entgegengesetzte Meinung sich ohne Störung und Hinderniß aussprechen konnte. — Das Débats bestätigt nun heute auch, daß die Flotte des Prinzen von Joinville den Befehl erhalten habe, sich an den Küsten von Marocco zu zeigen. — 3 kaiserliche Generale, worunter Villareal, sind in dem Augenblicke, wo sie Anstalt machten, Frankreich heimlich zu verlassen und dem Grafen von Montemolin zu folgen, von der Polizei verhaftet und unter strenge Aufsicht gestellt worden.

Der König ist am 22ten von St. Cloud wieder nach Paris gekommen, um in den Tuilerien einem Ministerrath zu präsidiren.

Der Herzog von Montpensier hat an den Minister des Unterrichts ein Schreiben erlassen, worin er diesen ersucht, wegen seiner bevorstehenden Vermählung den Zöglingen der verschiedenen Collegien der Universität achttägige Ferien zu bewilligen. In Folge dieses Schreibens sind die Ferien aller öffentlichen Privat-Schulanstalten um acht Tage verlängert worden.

Berichten aus Spanien zufolge soll die Wirkung der Don Heinrich'schen Protestation so groß gewesen sein, daß Hr. Bresson darauf angetragen, den Verbannungsbefehl gegen den Infanten auf zehn Jahre zu verlängern.

Das Journal des Débats schickt dem von ihm in der Nummer vom 22. Septbr. mitgetheilten Beschlusse der deutschen Bundesversammlung in der holsteinischen Angelegenheit Folgendes voraus: „Der Bundestag hat

in dem Gefühle der Gerechtigkeit und Mäßigung und zur Beruhigung der Gemüther die Waagschale nach keiner Seite ausschlagen lassen: er hat die Competenz und die Rechte Deutschlands für die Zukunft gewahrt und in keiner Weise die Erbfolgefrage in Holstein präjudiciren wollen. So weist er die Klage der holsteinischen Stände zurück, giebt aber zugleich dem Könige von Dänemark zu verstehen, daß er ihr Petitionsrecht zu respektiren hat. Der größte Theil der deutschen Bundesmitglieder hat der Entscheidung des Bundestags beigestimmt. Die Höfe von Baden, Bayern, Oldenburg und Schwarzburg, welche bei der Erbfolge in Holstein interessiert sind, (?) haben keine Reclamationen erhoben.“

Großbritannien.

London, 22. Sept. — Wie die englische Börsenwelt und die in London lebenden spanischen Kaufleute über den jetzigen Stand der Dinge und Parteien in Spanien denken, erfährt man aus folgender Stelle des City-Artikels der Times: „In den Kreisen, welche mit einiger praktischen Kenntniß des Gegenstandes spanische Angelegenheiten besprechen, ist man der Meinung, daß die beiden stärksten Parteien in Spanien jetzt die des Grafen von Montemolin und des Don Enrique sind. Die Verschmelzung dieser beiden wird als unmöglich betrachtet; denn die Kartisten hängen noch fest an den bigotten Institutionen und an den catalanischen Protectionisten; dagegen ist Don Enrique befanntlich ein Freund der Handelsfreiheit und gehört der politischen Schule an, die man die englische nennen kann, wie er auch zu einem Handelsvertrag mit England geneigt ist. Der gemeinsame Haß gegen Frankreich könnte vielleicht, so glaubt man, die beiden Parteien einen Augenblick lang gegen die bestehende Regierung vereinen und als ein Beispiel dieses Hasses mag erwähnt werden, daß die hier lebenden Spanier den Moderados, die seit Ferdinand VII. Tode von Zeit zu Zeit Spanien regiert haben, den verabscheuten Namen Afrancesados geben. Aber eine bleibende Verschmelzung ist etwas, das durch den entschiedenen Gegensatz der von den Männern der Inquisition und der von den Männern des Fortschritts vertretenen Grundsätze ganz unmöglich wird. Daß die Doppelheirath nun wirklich statthaben wird, daran scheint kein großer Zweifel zu herrschen; aber weit entfernt, daß die hiesigen Spanier dieses Ereigniß als einen erledigten Abschluß betrachten, sprechen sie sich vielmehr dahin aus, daß es nur der Trompetenstoß ist, der die streitenden Parteien ins Feld rufen wird. Da Don Enrique nicht zum Gemahl der Königin gewählt worden und Graf Montemolin mit der bestehenden Regierung keinen Bund zu schließen wünscht, so wird eine Vereinigung einer oder der andern dieser Parteien mit der Isabellas als eben so unmöglich betrachtet, wie deren Verschmelzung untereinander.“

Nach einer Notiz im City-Artikel der Times hätte Cabrera England schon wieder verlassen, um nach Valencia abzugehen; jedoch ist dies nur Börsengericht.

(Köln. Z.) Ueber die spanische Heirath wird noch immer großer Lärm erhoben, aber es ist nur Zeitungs-lärm. Sorgen wir für unser Geschäft, unsere Buben, denkt die Mehrheit der Nation. Die nämliche Ansicht geht aber auch höher hinauf; der ruhige Spectator, welcher mehr denn jedes andere Blatt die Ansichten der Peel'schen Partei, als Peel's selbst repräsentirt, macht sich lustig über die Declamationen der Times und des Chronicle; und die streng torystischen Blätter Herald und Standard zum Theil wohl auch aus Opposition gegen Lord Palmerston und alter Anhänglichkeit an Lord Aberdeen, bleiben ganz gleichgültig bei der Sache und sehen nicht, was die französische Heirath schaden könne. Nur zwei Resultate von einiger Bedeutung, was England oder vielmehr Lord Palmerston betrifft, der sich allein mit seinen Freunden in die Bresche geworfen, stehen zu erwarten: Lord Palmerston überkreißt seinen Unwillen und die englische Niederlage, um das französische Cabinet zu nöthigen, seine Befähigung und Freundschaft mit Zugeständnissen anderwärts, die ihm näher am Herzen liegen als die Heirath, zu erkaufen, und zweitens, er thut sein Möglichstes, um die Schwierigkeiten Frankreichs in Algerien durch Känke in Marokko zu vermehren; denn daß er die Hand dazu geben sollte, den Prinzen von Montemolin auf den Thron zu erheben, ist gar nicht denkbar von ihm, dessen ganze spanische Politik stets nur dahin gerichtet war, die Thron-Nachfolge der weiblichen Linie zu sichern. Auch dürfte es, wenn man etwas durch die Oberfläche schaut, nichts weniger als unwahrscheinlich sein, daß gerade in Folge der französischen Heirath der englische Einfluß wieder steigen werde, und das ist alles, was man wünscht; selbst der neu drohende Carlislekrieg dürfte in der nämlichen Richtung wirken, nämlich den Hof, welchen Christina ohnedies nach der Heirath zu verlassen beabsichtigt, zu veranlassen, die anti-französische und quasi-englische Partei der constitutionellen Progressistas wieder für sich zu gewinnen. Das Können Sie mir jedenfalls glauben, das Publicum im Ganzen verhält sich durchaus gleichgültig in der Heirathsfrage, und die Aufregung ist, wie gesagt, nur auf drei oder vier Zeitungen beschränkt.

Die Prinzessin von Preußen fährt ort, die Sehenwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Ihre königl. Hoheit besuchte gestern auch das Stadthaus, wo sie von dem Lordmayor, dessen Gattin und den höheren Stadtbeamten empfangen wurde. Bei dem Herumreichen von Erfrischungen wurde das Wohl des Lordmayors, seiner Gattin und der Stadt London ausgedrückt, worauf das Stadtoberhaupt das Wohl der Prinzessin von Preußen und der preussischen Staaten trank. Die Prinzessin besuchte alsdann Guildhall, später das Postgebäude, worin J. K. H. auch die einzelnen Dienst-Manipulationen erläutern wurden, sodann das Christ-Hospital, das Haus der ostindischen Gesellschaft, wo J. K. H. in dem prachtvollen Museum verweilte. Ein glänzendes Mahl war hier der Prinzessin angeboten worden. Von da fuhr J. K. H. mit Gefolge nach Kew zum Besuche der herzoglich Cambridge'schen Familie, bei welcher ein Diner eingenommen wurde. Heute geht J. K. H. mit der verwitweten Königin nach Windsor. Am 1. October wird die Prinzessin ihre Rückreise nach Berlin über Rotterdam antreten.

Der Visé. Palmerston, Minister des Auswärtigen, hat eine Einladung zu der Prinzessin von Preußen erhalten, und begiebt sich deshalb nach Windsor.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. — Die spanisch-französische Heirath beschäftigt fortwährend und in einem ungewöhnlichen Grade die öffentliche Aufmerksamkeit. Allmählig fangen die Franzosen denn doch an einzusehen, daß England die Sache ernster nimmt, als sie es erwarteten, und daß mit einigen Zeitungs-Aufsätzen nicht Alles abgethan sein werde. Nun aber erzählen sie wieder von einer gänzlichen Gleichgültigkeit Deutschlands in Bezug auf diese Angelegenheit. In der That sollten sich die Deutschen wohl freuen, die Pyrenäen politisch verschwinden zu sehen? Frankreich könnte ja um so leichter sich Belgiens und der Rheinlande bemächtigen, sobald Deutschland seinen natürlichen Verbündeten auf der iberischen Halbinsel verloren haben würde! Freisich ist die Politik der deutschen Großmächte, hinsichtlich Spaniens, bisher eine so räthselhafte gewesen, daß sie bis auf einen gewissen Grad die Annahmen der Franzosen rechtfertigen könnte. Vergeblich haben spanische Vaterlandsfreunde im Jahre 1842 sich Deutschland anzunähern versucht. Unter solchen Umständen ist es zu begreifen, daß die Aufsätze in den deutschen Zeitungen, welche von Brüssel aus auf die Nothwendigkeit einer Erneuerung der alten Bündnisse zwischen Deutschland und Spanien hinwiesen, vollkommen unbeachtet blieben, und daß man sogar höhere Orts den betreffenden Zeitungen am Rhein und an der Elbe den Wink gab, solche Artikel in der Folge höflichst zu beseitigen! Während Deutschlands Casbinette unthätig blieben und schmolten, war Ludwig Philipp um so thätiger. Er beseitigte Espartero, der es gewagt hatte, eine zeitgemäße Wiedergeburt des altspanischen Nationalsinnes für möglich zu halten und eine französirte Neapolitanerin half ihm das Uebrige vollbringen!

Italien.

Rom, 17. Sept. (N. K.) Der sämtliche Vorrath von Militairbroden, etwas über 4000 Stück, wurde heute an die Armen hiesiger Stadt vertheilt. Außer zwei Lieferanten sind drei Bäcker gefänglich eingezogen, sie befinden sich sämtlich im Kastell St. Angelo. Die Strafen bei dergleichen Betrügereien und Unterschleifen sind hier sehr streng, und bestehen, außer den durch das Verbrechen selbst bedingten Nachtheilen, in sehr bedeutenden Geldbußen. Gesehkundige versichern, daß ein Lieferant leicht 8 bis 10,000 Scudi werde bezahlen müssen, während die Geldstrafe für alle die Summe von 20,000 Scudi überschreiten dürfte. Dieser Vorfall hat zugleich die wohlthätige Folge herbeigeführt, daß das Governo sich jetzt in der Kürze mit einer strengen Untersuchung des ganzen Maß- und Gewichtswesens der Bäcker, Fleischer, Pizzicariolen u. dergleichen, und eine ständige scharfe Kontrolle, die bis jetzt leider gänzlich mangelte, einführen wird. Auch Se. Heiligkeit hat sich dadurch veranlaßt gesehen, sich von dem Zustande der hiesigen Militairkasernen zu überzeugen, und da er, wo es irgend thunlich, stets der Autopsie den Vorzug vor eingesendeten Berichten giebt, so hat er vergangenen Montag ganz unerwartet in eigener Person sämtliche derartige Lokale besucht und der speziellerten Befichtigung unterworfen. Auch hier sieht man, daß der gesunde Bestand sich keineswegs seiner Zufriedenheit zu erfreuen hatte, mannichfachen und schleunigen Veränderungen entgegen. Eben so ist auch zugleich die genaueste Erforschung der Verpflegungsverhältnisse des Militairs im ganzen päpstlichen Staate

bereits verfügt worden. — In den ersten Tagen des Octobers wird sich Se. Heiligkeit auf kurze Zeit nach dem in der Nähe von Albano liegenden, durch seine Lage ausgezeichneten Castell Gandolfo begeben, von wo aus ein die Staatsverwaltung betreffendes, höchst wichtiges Edikt erlassen werden wird. — Es ist im Governo bereits der Entschluß gefaßt worden, daß die bisher stattgefundenen Vereinigungen von drei bis vier einträglichen Stellen in Einer Person künftig aufhören, und jeder Angestellte nur mit einer, mit dem nöthigen Einkommen verbundenen Stelle bekleidet werden soll. Beachtenswerth ist ein Plan, den man in diesen Tagen dem Governo übergeben hat, und zufolge dessen man das Bett des Tiberstroms von hier bis Fiumicino zu erweitern und gehörig zu vertiefen hätte, so daß dadurch die Seeschiffe in den Stand gesetzt würden, unmittelbar bis nach Rom gelangen zu können.

Genua, 15. Sept. (Franz. Bl.) Die Eröffnung des achten italienischen wissenschaftlichen Congresses hat gestern auf die glänzendste Weise stattgefunden. Nachdem der Congress der h. Geistmesse in der Metropolitankirche beigewohnt hatte, vereinigte sich die Versammlung in dem großen Saale des herzoglichen Palastes, wo der Marquis Brignoli Sale, sardinischer Botschafter zu Paris, als Präsident des Congresses, eine Rede hielt. Der Marquis erinnerte nicht nur an die ruhmvolle Geschichte der Republik Genua, sondern er sprach auch von der Nützlichkeit dieser Congresses, bei denen sich Gelehrte der verschiedenen Provinzen der Halbinsel vereinigen finden, sowohl in Bezug auf den Fortschritt der Wissenschaft, als in jenem des Fortschrittes des Nationalgeistes und der Nationalgesinnung. Er schloß mit einer warmen Rede an die Jugend, die Hoffnung des Vaterlandes. Der Fürst von Canino, (Sohn Lucian Bonaparte's) nahm hierauf das Wort, um anzuzeigen, daß er vor seiner Abreise von Rom eine Audienz bei Pius IX. hatte, welcher ihn beauftragt habe, den Congress in Kenntniß zu setzen, wie sehr er diese Institution schätze, und daß er dem zufolge sehr gern den Gelehrten der römischen Staaten erlaubt habe, demselben beizuwohnen; daß es seine Absicht sei, Alles anzunehmen, was zu dem materiellen und intellectuellen Wohl der Völkerschaften beitragen könne; daß er die berühmte wissenschaftliche Akademie di Lincei wieder herzustellen denke. Diese Gesinnungen des neuen Papstes wurden mit lebhaftem und einstimmigem Beifall aufgenommen.

Miscellen.

In der Berliner musikalischen Zeitung Nr. 29 finden sich zwei Gedichte, deren Verfasserin sich Dina von B. nennt, und welche zur Composition empfohlen werden. Das Trinklied aber ist eine Abschrift zweier Strophen unter dem Titel: „Wein her!“ welche bereits im Jahre 1840 in einem von der Friedländer'schen Buchhandlung in Breslau edirten Album erschienen, und den Hrn. Stadtrath Pulvermacher zum Verfasser haben. — Die Dame Dina v. B. hat sich also eines Plagiats schuldig gemacht, und fordert der Verfasser die Anerkennung seiner Autorschaft. Uebrigens erscheint dies Gedicht binnen Kurzem von Ernst Richter vierstimmig componirt, im Verlage von Bote & Bock in Berlin und Breslau.

Aus Bonn meldet man vom 24. Septbr.: Diese Nacht wurde auf hiesiger Sternwarte ein neuer Komet entdeckt, der siebente dieses kometenreichen Jahres. Er ist recht hell und schon in mittelmäßigen Fernrohren sichtbar. Er befindet sich auf der Grenze zwischen der Eidechse und dem Pegasus und hatte am 23ten Sept. um 12 Uhr 34 Minuten eine gerade Aufsteigung von 337 Grad 31 Minuten bei 33 Grad 37 Minuten nördlicher Abweichung. Er bewegt sich täglich etwa einen halben Grad nach Osten und 20 Minuten nach Süden. (Köln. Z.)

Hamburg. Ein sehr gelungenes Daguerreotypbild von der Grundsteinlegung der Nicolailirche hat Hr. Biow angefertigt und in seinem Atelier aufgestellt. Man erkennt über die Genauigkeit, da doch die Zahl der Figuren, welche man hier sieht, sich auf mehrere Tausend beläuft. Während der Feierlichkeit hatte Hr. Biow von einem besonders dazu erbauten Gerüste die ganze Versammlung mit allen Umgebungen aufgenommen; man sieht die Leute auf den Tribünen, auf den Dächern der Häuser, in den Fenstern, und kann sie theilweise sogar erkennen! Durch solche Anwendung — man muß auch sagen durch solche Vollendung — wird die Daguerreotypie immer wichtiger und einflußreicher.

Hamburg. In Hamburg ist in den letzten Tagen ein von der königl. Seehandlung in Berlin angekauft und für Fahrten auf der Oder zwischen Frankfurt a. d. O. und Stettin bestimmtes zierliches eisernes Dampfboot angekommen, welches nur 11 Z. Tiefgang hat. Schon vor mehreren Jahren in Nantes erbaut, fuhr es damals zunächst die ganze Loire hinauf und durch den Verbindungs-Kanal in die Saone und durch den Kanal Monsieur in den Rhein nach Koblenz, so

dann von dort die Mosel hinauf, wo es mehrere Jahre den Dienst zwischen Nancy und Metz versah. Vor Kurzem kehrte es wieder zurück nach Koblenz, fuhr den Rhein abwärts nach Akenheim, die Mosel hinunter nach Kampen, über die Zuider-See nach Harlingen und von da durch die Nordsee nach Hamburg. Von hier begiebt es sich die Elbe hinauf durch die Havel und Spree mittelst des Kanals in die Oder. Das Schiffchen ist sehr niedrig, elegant eingerichtet und ein schneller Segler. Es führt den Namen „Stanislas“ und ist von dem Capitain de Bain geführt. Die ältesten Seeleute wundern sich, wie ein so kleines Fahrzeug die Nordsee befahren konnte. (D.-P.-A.-Z.)

Auf der Universität zu Kiel werden nach dem eben erschienenen Lectiöns-Katalog eine ganze Reihe Vorträge über deutsche Geschichte, deutsche Literatur, allgemeine und deutsches Staatsrecht, vaterländische Finanzen gehalten werden, doch fehlen auch Vorlesungen über dänische Geschichte und Recht nicht. Der alte Etatsrath Prof. Jäck list: vaterländische Rechtsgeschichte und schleswig-holsteinisches Staatsrecht.

Vom Rhein, 21. September. — Wie ein honoris causa erhaltenes Doctor-Diplom auch manchmal für den Inhaber große Unannehmlichkeiten mit sich führen kann, das hat, wie erzählt wird, der bekannte Gen.-Musikdirector Dr. Mendelssohn-Bartholdy in vergangener Woche bei uns erfahren! Bekanntlich wurde vor Kurzem nach dem, bei einem an der Baronesse M.... in Köln verübten Cassetten-Diebstahl, theilhaftigen Dr. med. Mendelssohn aus Berlin von den Gerichten ein Steckbrief erlassen. Als nun in vergangener Woche der Gen.-Musikdirector Mendelssohn mit der Eisenbahn aus Belgien nach Aachen reiste, wurde er, da er sich als Dr. Mendelssohn aus Berlin legitimirte, auf der preussischen Grenzstation Herbesthal für den steckbrieflich verfolgten Namensvetter genommen und festgehalten. Vergeblich waren alle Aufklärungen und Reclamationen, der Beamte wollte in seinem Diensteifer die Beute nicht fahren lassen, und der Componist war genöthigt, die Nacht in dem kleinen Orte zuzubringen. Erst am nächsten Morgen gelang es ihm, die Identität seiner Person zu berichtigen und seine Reise fortzusetzen. Hr. Mendelssohn soll bei dem Vorfalle sehr ärgerlich gewesen sein. Uebrigens hat, wie man hört, der Dr. Mendelssohn des Cassetten-Diebstahls sich durch die Flucht nur der unangenehmen Voruntersuchung und Verhaftung entziehen wollen, und wird sich bei der gerichtlichen Verhandlung vor den Assisen im November persönlich stellen. (Spen. Z.)

In dem Graudenger Kreise (in Gr. Buschke) erschien vor Kurzem ein nacktes Frauenzimmer mit einem nackten einjährigen Kinde. Sie gab an, durch Krankheit so heruntergekommen zu sein. Das Mitleid der Befürsorger des Orts wurde dadurch erregt, die Fremde bekleidete und späterhin nach der nahen Stadt Briefen geschickte. Hier aber entfloß dieselbe und ließ zur Erinnerung ihr einjähriges Kind ihrer Wohlthäterin zurück. (Z. f. Pr.)

Paris, 22. Septbr. — Ganz Rom ist voll der schönen Charakterzüge, welche Papst Pius IX. täglich in erhabenerem Lichte erscheinen lassen. Der Courr. fr. erzählt heute folgenden Zug: Kürzlich wurde ein Beamter eines Ministeriums bei einer Stelle übergangen, worüber er sich beim h. Vater beschwerte. Als Grund, daß man ihn bei der Stelle, auf die er seit zwanzig Jahren harrete, übergangen, gab man an, daß er unfähig dazu sei. Der Papst, um sich davon zu überzeugen, ließ den Beamten drei sehr schwierige Fragen seines Departements ausarbeiten und da dieser dieselben vortrefflich löste, ließ der Papst den betreffenden Cardinal rufen und sagte Leterem: „Eminenz, denken Sie, daß ein Mann, der eine solche Arbeit machen kann, sehr befähigt ist, das Amt auszufüllen, das Sie ihm weigern. Binnen zwei Tagen will ich, daß derselbe in diese Stelle eingesetzt sei und daß hinfür nicht mehr Aehnliches vorkomme.“ Der Cardinal vernichtete sich — der Beamte erhielt die Stelle.

Schlesischer Nouvelles - Courrier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 28. Sept. — Ihre Majestät unsere allverehrteste Königin zeigte sich während Ihres Aufenthalts in Breslau als wahrhafte Mutter des Volkes, indem Höchstselbe ganz besonders diejenigen Anstalten besuchte und bedachte, welche zur Milderung unversühelter Leiden und zur Erziehung der Jugend bestimmt sind. Auch dem Augusten's-Hospital für kranke Kinder hat Höchstselbe einen Besuch zugebracht, da aber wegen Kürze der Zeit die Ausführung unterbleiben mußte, übersandte Ihre Majestät dem Hospital 50 Thlr. zum Geschenk.

Mit zwei Beilagen.

Mittwoch den 30. September 1846.

* Breslau. In unserem gestrigen Bericht über die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in unserer Stadt ist in Betreff des Empfangs des Vorstandes des Freiwilligen-Vereins von Seiten Sr. Maj. durch ein Versehen der Name eines Mitgliedes, des Kameraden Eroll (Hofrath und Universitäts-Dozent), weggeblieben.

Breslau. Der zum Bürgermeister in Wilhelms-
thal auf sechs Jahre gewählte pensionirte Grenz-Zoll-
Einnehmer Strauß zu Wölfsdorf ist bestätigt; der
bisherige Schullehrer zu Moschwitz, Köbsch, als katho-
lischer Schullehrer und Organist in Heinrichswalde,
Frankensteiners Kreises, angestellt.

Liegnitz. (Amtsbl.) Von der hiesigen königl. Re-
gierung ist der frühere Stadtverordneten-Vorsteher-Stell-
vertreter Blasius zu Schönau als Rathmann daselbst
bestätigt worden. — Am 27. Juli hat der herrschaft-
liche Leibjäger Nikolaus Ferdinand Tieg in Mallmiz,
Sprottauer Kreises, die Köchin Johanne Pohl aus dem
9 Fuß tiefen Wasser des Schlosswalles zu Mallmiz
mit Entschlossenheit und mit eigener Lebensgefahr her-
ausgeholt und dadurch vom Tode gerettet. — Dem
Privatlehrer August Gasse zu Freistadt ist die Con-
cession zur Errichtung einer Privat-Elementarunterrichts-
Anstalt erteilt worden.

Am 22sten d. Mts. hatten auch die Bewohner
Steinaus das lang ersehnte Glück, außer Seinen
königl. Hoheiten Prinz Adalbert von Preußen, Kron-
prinzen von Schweden, Prinzen Gustav von Schweden,
Ihre Majestät unsere Allverehrte Königin, in ihren
Mauern begrüßen zu können. Im Gefühle der innig-
sten Liebe und Ehrfurcht waren an dem Glogauer und
Ober-Thore einfache aber geschmackvolle Ehrenporten
errichtet, die Straßen mit Laubgewinden und Blumen-
kränzen festlich geschmückt worden, und vom Rath-
shaus und mehreren Häusern herab wehten Flaggen
in den National-Farben. Nachmittags 2 Uhr versam-
melten sich auf dem Ringe, wo die Umspannung er-
folgte, um den hiesigen Kreis-Landrath Freiherr von
Bachmar: der Magistrat, die Stadtverordneten, die
Geistlichkeit beider Confectionen und die Vorstände der übr-
igen hiesigen Behörden. Die neu uniformirte Schützengilde
hatte sich, nachdem aus derselben die verschiedenen
Wachposten nach den beiden Ehrenporten und der
Oberfähre abgesandt worden, ebenfalls auf dem Ringe
aufgestellt, und die Bürgerjüngsten bildeten, um dem
Andrange der Volksmenge vorzubeugen, um den Ort
der Umspannung ein Spalier. Gegen 4 Uhr verkün-
dete das Gebläse aller Glocken die Ankunft der Allge-
liebten Königin und mit tiefergegriffenen Herzen wurden
Hochsiedelnden mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt.
Nachdem der Kreis-Landrath die Behörden vorgestellt,
gerührten Ihre Majestät den von dem Bürgermeister
Herrmann, Namens der Kommune, gesprochenen Gruß Al-
terhuldvollst entgegen zu nehmen, und höchsteren freudigen
Ueberraschung durch das neu erbaute freundliche Städt-
chen Steinau und namentlich auch durch das im go-
thischen Styl aufgeführte Rathhaus zu erkennen zu ge-
ben und mit inniger Theilnahme von den hier statige-
habten großen Bränden zu sprechen. Die große Freude,
welche die hiesigen Bewohner besetzte, wurde jedoch durch
die unerläßliche Nothwendigkeit getrübt, daß die Hoch-
verehrte in einigen Minuten durch Stromüberfahrt die
Ober noch zu passiren hatten, und noch nie ist der
Wunsch, daß der bevorstehende hierortige Oberbrückenbau
schon beendet sein möchte, lebhafter gewesen. Der
Kreis-Landrath hatte jedoch unter Zuziehung des
hiesigen königl. Wasserbau-Inspectors Anders mit rast-
loser Thätigkeit die zu einer sichern Ueberfahrt nöthigen
Veranstaltungen getroffen, so daß auch dieses Gange
bei der glücklichen Ankunft des Prahms am jenseitigen
Ufer in Freude verwandelt wurde.

Steinau a. d. D. den 24. September 1846.

* Beuthen (in Oberschlesien), 25. September. —
Die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät des Königs
in Oberschlesien und die damit verknüpfte sichere Aus-
sicht, Hochdenselben auch in unsern Mauern zu sehen,
erregt die freudigste Stimmung unter sämmtlichen Be-
wohnern und Bürgern unseres Städtchens. Demun-
drachtet werden diese Bürger zu der Berathung über
die zu treffenden Empfangsfeierlichkeiten von Seiten
des Magistrats durch besondere gedruckte Karten*) be-
ordert, die wörtlich abgeschrieben folgendermaßen lauten:
„Der Herr ic. erhält hierdurch den Befehl, am
27sten d. M., als künftigen Sonntag, Nachmittags
4 Uhr, am Garnisonstalle bei Vermeidung von
Einem Thaler Strafe oder 48 Stunden

*) Es liegt uns ein solcher gedruckter Zettel vor. D. R.

Arrest zu erscheinen und anderweitiger Anweisung
zu gewärtigen.

Beuthen den 24. September 1846.

Der Magistrat. (gez.) Proste.

* Hainau. Unsere Stadtverordneten-Versammlung!
Sie ist schweigsam, liebt das Alte, Herkömmliche und
— den gemäßigten Fortschritt? Es ist wahr, es sind
unsere Straßen gepflastert, die Trottoirs am Markte
mit Platten belegt, die Schulden bezahlt, es wird ein
neues Schulhaus gebaut, auch geturnt und drob freuen
wir uns. Aber wir haben noch keine Straßenbeleuch-
tung, obgleich Laternen aufgehängt sind; wir versinken
im Kothe zwei Schritte hinter der Stadtmauer; vor
den Thoren stehen ekelhafte Sümpfe; unsere Schulan-
stalt genügt nicht mehr den Anforderungen der Zeit und
unsere weibliche Jugend hat gar keine angemessene Er-
ziehung. Die Vorliebe für das Bestehende ist stehend
geworden; wir weisen nur auf den Antrag hin, eine
Hundesteuer einzuführen. Die Hundebalgereien in allen
Straßen und Winkeln der Stadt mit ihren Ausartun-
gen sind unerhört, groß und klein tummeln sich diese
Thiere auf dem Markte herum. Von einer Deffentlichkeit der
Stadtverordneten-Versammlung oder von einer Betheili-
gung an den Fragen, Wünschen und Hoffnungen der Zeit, hat
man niemals etwas gehört und ob der nächste Landtag
beschiedt werden wird, wissen wir nicht. Unsere Presse,
das Stadtblatt! — läßt keinen Blick in unsere öffent-
liche Meinung thun, auch nicht zwischen den Zeilen
lesen. Sie oder es ist weitspaltig, der Annoncen we-
gen, hat ein Motto unterm Wappen und ist nach dem
alten Style mit Novellen, Allerlei, etwas unbedeutendem
Lokalem und Bekanntmachungen angefüllt. So eben
werden wir mit einem Genrebilde: „Dampf! Dampf!“
regalirt, wobei wir uns bedauern, es schon gelesen zu
haben, und den gezeichneten hiesigen Verfasser, daß er
es als sein Produkt aufträgt. Nicht dem Verleger,
vulgo Redacteur, allein, sondern der Gesamtheit seines
Publikums, machen wir diesen wie Geisteslosigkeit klingen-
den Vorwurf; dieses hat keinen bessern Geschmack und
jener richtet sich darnach. Was sollen wir von ge-
meinnützigen Bestrebungen sagen? wenn wir bekennen
müssen, daß in unserem kleinen Städtchen ein Kasten-
geist sich vollständig ausgebildet hat, daß unsere Ressource
nach gutem Blute fragt. Was ist Bildung? besteht sie
in einem lang gedehnten Knize, in einem modernen
Kleiderschnitt, in schönen pas oder galanten Redensar-
ten? Das war eine Abschweifung; wir wollen noch
beifügen, daß wir wegen unserer Ressource einig sind,
sie wird sich um die Hebung des Proletariats nicht be-
mühen. Oder haben wir etwa ein Institut für die
Verbesserung der unteren Volksklassen? — Nein! Un-
sere Schützengilde hat das letzte Mannschießen vereint,
die Majore haben auf offenem Markt vor der Fronte ihrer
Bataillone sich umarmt und geküßt und leben wie die Sa-
brier und Römer nebeneinander in Roma. In unseren
Sitten und Gewohnheiten spielt der Schlafrock eine
Hauptrolle. Nicht nur im Hause wie anderwärts,
sondern auch auf den Straßen, dem Markte und auf
der Promenade wandelt er einher, ein Paar Hände in
den Taschen und eine Pfeife im Munde. Ja, er macht
sogar Ausflüge bis auf den Bahnhof, doch ist ihm
dies nicht gut bekommen, denn wir lesen in Nr. 36
des Stadtblatts, daß der Bahnhof-Inspector androht,
alle Schlafrocke sammt Tabakpfeifen vom Bahnhofe
zu verweisen, sie arretiren und bestrafen zu lassen.
Hiergegen ist noch nicht protestirt worden und es scheint
in dieser Geschichte die Moral zu liegen, daß man den
Schlafrocken etwas bieten kann.

Reichenbach. In der Nacht vom 27. zum 28.
d. M. entstand in dem neugebauten Hause des Uhr-
macher Hrn. Frieße auf der Breslauer Straße in dem
Spiritus-Gewölbe des Kaufm. Siegmund Cohn Feuer,
welches aber durch die Umsicht der schnellherbeigeeilten
Löschmannschaften gedämpft wurde. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach soll das Feuer angelegt sein. In derselben
Nacht brannte auch in Gielachsdorf und in Langen-
bielau ein Bauergut ab.

Nimptsch. Am 18. d. M. brannten in Groß-
Kriegnitz, hiesigen Kreises, zwei Bauergüter und fünf
große Stellen ab.

Schlegel, 23. September. — Heute Morgen
wollte der Müller Kurz aus dem hiesigen Oberdorfe
etwa um 7 Uhr Morgens nach Frankenstein gehen,
um dort Getreide einzukaufen. In dem eine kleine
Stunde entfernten Zechengrunde angelangt, fand sich
ein etwa 5 Fuß 3 Zoll großer junger Mann, seiner
Kleidung nach ein Jäger, mit schwarzem Backenbart,
dunkel-grünem Oberrock und einer Hinte bei ihm ein;

unterhielt sich, als er erfahren, daß der Müller nach
Frankenstein zum Markte gehe, mit ihm über die ho-
hen Getreidepreise, blieb zuweilen hinter ihm und schoß
ihn rückwärts endlich nieder. Die Kugel, die durch
das obere Ende des Rockkragens seitwärts in den Hals
eingedrungen war, hatte den Mann nicht getödtet,
weshalb der Raubmörder den Müller vermittelst eines
Stockes noch über den Kopf hieb, sodann des Geldes
(etwa 24 Thaler) beraubte, und ihn endlich von dem
Wege über den Rand hinab in den vorüberfließenden
Bach warf, wo dann derselbe bald nachher noch am
Leben gefunden wurde. Nach Hause gebracht, wurden
ihm alsbald die nöthigen ärztlichen Hilfsleistungen zu-
theil. Bis jetzt hat derselbe noch die Sprache und
das vollkommene Bewußtsein, so daß er selbst genau
den Thäter signalisiren konnte. Die Kugel, die im
rechten Backen fest in Sitz genommen, dürfte vielleicht
durch ärztliche Kunst herausgebracht und so das Leben
eines thätigen, mühsamen Familienvaters erhalten wer-
den. (Haussr.)

Theater.

Am Montage wurde das zweiaktige Lustspiel: „Mein
Mann geht aus“ zum zweiten Male, die Mendel-
son'sche Posse: „Ueberall Jesuiten“ zum ersten
Male gegeben. Das erste Stück trägt durchaus den
französischen Charakter an sich; obgleich die Motive
schon ziemlich oft da gewesen, so ist ihre Benutzung
doch in einer Art geschehen, daß der Zuschauer durch
die Reihe von pikanten Scenen in fortwährender Span-
nung erhalten wird, wenn — das Spiel dem Charak-
ter des Stückes entspricht. Man kann nun zwar von
den deutschen Schauspielern nicht verlangen, daß sie ein
so durch und durch französisches Stück französisch spie-
len, mit jener conversationellen Leichtigkeit selbst über
die darin vorkommenden Frivolitäten hinwegspielen, aber
unsere Schauspieler hätten doch schon immer ein et-
was rascheres Tempo nehmen und mehr in einander-
greifen können. Hauptsächlich haben wir diese Anfor-
derung an Frl. Bernhard zu machen, welche auf
dem Wege ist, ihre Spielformen für das Lustspiel über-
haupt zu stereotypiren. — Das zweite Stück läßt sich
als ein derber grob zugehauener Schwank schon einmal
mit ansehen. Eine besondere Erfindungsgebe hat der
Verfasser darin nicht dokumentirt, es aber wohl verstan-
den, die Piece durch einige recht treffende Zeitanpie-
lungen interessant zu machen. A. S.

Handelsbericht.

Breslau, 26. Sept. — Die überaus günstige Witterung
für die Saatbestellung hält die Produzenten noch immer
entfernt von unserem Getreidemarkte, und halten wir demzu-
folge auch in der abgelaufenen Woche wieder nur eine sehr
geringe Zufuhr, namentlich von Weizen, welcher in den guten
Qualitäten sehr rar war und sich deshalb auch im Preise et-
was gesteigert hat.

Bezahlt wurde guter weißer Weizen mit 80 à 89 Sgr.,
leichtere Sorten mit etwas Bruch mit 70 à 78 Sgr., schwe-
rere gelber mit 76 à 85 Sgr., geringere Qualitäten mit 68
74 Sgr. per Scheffel.

Waggen hat sich ziemlich fest behauptet und bedang nach
Qualität 74 à 78½ Sgr. bis 79 Sgr. per Scheffel.

Gerste wurde in schöner schwerer Waare sehr hoch gehal-
ten und forderte man einzeln bis 60 Sgr.; bezahlt wurde
nach Qualität 46 à 56 Sgr. per Scheffel.

Hafer erlangte willig 32 à 35 Sgr. per Scheffel.

Erbien kommen noch sehr wenig vor, und zahlt man für
Kleinigkeiten 68 à 73 Sgr. per Scheffel.

Raps fand rege Kauflust, und bewilligte man für die we-
nigen zugeführten Partien 72 à 74 Sgr. per Scheffel.

Mit weißer Kleesaat ist es, wie wir schon in unserem
letzten Berichte andeuteten, etwas ruhiger geworden, da die
auswärtigen Berichte für den Artikel nicht ermutigen. Be-
zahlt wurde nach Qualität 8½ à 11½ Rtl.

Rother Klee wird ziemlich ansehnlich offerirt, findet
aber sehr wenig Kauflust, und ist zu 9 à 11 Rtl. käuflich.

Rothes Hüßel etwas angenehmer, für loco Waare hält
man jetzt auf 9½ Rtl., 9½ Rtl. gemacht, per Herbst eini-
ges zu 9½ à 11½ Rtl. genommen, per Frühjahr 10½ Rtl.
Brief, 10 Rtl. Geld.

Spiritus hat seinen hohen Standpunkt nicht lange be-
haupten können, und wenngleich man bemüht ist, den Preis
noch etwas zu halten, so würde gegenwärtig für loco
Waare kaum 13 Rtl. per 60 Quart à 80% zu erlangen sein.

Breslau. Das Breslauer Handelsblatt Nr. 77 theilt
aus den Börsennachrichten der Offise 4te Beilage Nr. 76 ei-
nen Handelsbericht d. d. Königsberg den 16. Septbr. mit,
hat jedoch aus Gründen, welche wir nicht weiter untersuchen
mögen, folgende sehr interessante und wichtige Stelle desselben
ausgelassen: In altem und frischem Leinsamen ist einiges
zu Gulden 320 bis 367 nach Qualität umgegangen. Für
seinen frischen Samen, der sich zu Säesamen eignet, wird
Gulden 410 à 430 gefordert, doch ist dazu hier keine Kauf-
lust, während polnische Juden in unserer Nachbarschaft wie
im v. J. auch jetzt, diesen besseren Samen für Rigauer Re-
nung kaufen und dahin expediren, wo er, wie man sagt, als
Säesamen verpackt und als Rigauer Säesamen verschifft wer-
den soll. Wenn auch kein Zweifel besteht, daß unser Gewächs
von Leinsamen dem russischen an Güte nicht nachsteht und in
den besseren Sorten, wie dieser, zu eben so gutem Säesamen
sich qualificirt, so bestätigt doch dieses Factum die Macht ei-
ner alten Gewohnheit, denn wachend man unseren Säesamen

im Auslande nicht gern und nur zu einem viel niedrigeren Preise, als den von Riga nimmt, empfangen ihn zum Ehe die Käufer unter fremder, beliebter Firma, und müssen so auf einem kostspieligen Umwege ihrem verjährten Vorurtheile ein empfindliches Opfer bringen.

Breslauer Getreidepreise vom 29. September.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	88 Sgr.	82 Sgr.	71 Sgr.
Weizen, gelber . . .	86 " "	81 " "	70 " "
Roggen	78 " "	75 1/2 " "	73 " "
Gerste	55 " "	51 " "	47 " "
Hafer	34 " "	33 " "	32 " "
Raps	75 " "	74 " "	73 " "

B e k a n n t m a c h u n g
die Zahlung der Holzgelder-Unterstützungen für den Winter 1846/47 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des, ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1846—47 von der königl. Regierungs-Hauptkassse in den Tagen den 20sten, 21sten und 22. October d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei beteiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem königlichen Polizeipräsidenten zur Ausbändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestierung und Empfangsnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des obgedachten und zu beobachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der königl. Regierungs-Haupt-Kassse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 23. September 1846.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Winter-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 15. October beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hieselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Terms wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

- für einen Studierenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;
- für einen Studierenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß;
- wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
- für jeden Studierenden, der noch unter väterlicher oder vormundschafter Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschafter Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Richtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausnahme des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchenbienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten befondern Erlaubniß nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 23. Sept. 1846.
Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

B e k a n n t m a c h u n g .

Post-Dampsschiffahrt zwischen Stettin und Kopenhagen.

Das Post-Dampsschiff „Geiser“ geht ab vom 1sten Juni bis Ende August, aus Stettin: Mittwoch, Sonnabend 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Montag, Donnerstag 5 Uhr Nachmittags; vom 1sten September bis zum Schlusse der Fahrten, aus Stettin: Freitag 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Dienstag 3 Uhr Nachmittags. Das Passagegeld beträgt zwischen Stettin und Kopenhagen für den 1. Platz 10 Thlr., für den 2. Platz 6 Thlr., für den 3. Platz 3 Thlr., zwischen Swinemünde und Kopenhagen resp. 8 1/2 Thlr., 5 1/2 Thlr. und 2 1/2 Thlr. preuß. Cour. Kinder und Familien genießen eine Moderation. Wagen und Pferde, so wie Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, den 7. Juli 1846.
General-Post-Amt.

A u c t i o n .

Am 20. und 21. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Souvelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch soll diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Dienstage den 27sten und Mittwoch den 28. October fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau den 25. August 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

L e t z t e N a c h r i c h t e n .

Berlin, 29. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Präsidenten des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts, Wirkl. Geheimen Ober-Justiz-Rath v. Kleist, zum Vice-Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten Bonseri zu Magdeburg zum Präsidenten des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts zu ernennen.

Die im 32sten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Verordnung, die Gewerbe-Gerichte in der Rhein-Provinz betreffend, lautet wie folgt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc. bestimmen auf den Antrag Unserer Minister der Finanzen und der Justiz, daß die in der Rhein-Provinz bestehenden Fabriken-Gerichte und der Rath der Gewerbe-Verständigen zu Aachen fortan den Namen: königliche Gewerbe-Gerichte führen sollen. Zugleich verordnen Wir in Betreff der Competenz und des Verfahrens dieser Gerichte zur Ergänzung und unter Abänderung der betreffenden Vorschriften des Gesetzes vom 18. März 1806 und der Dekrete vom 11. Juni 1809, 3. August 1810 und 17ten December 1811, was folgt: §. 1. Die Competenz der Gewerbe-Gerichte in Bezug auf Fabrik-Arbeiter (ouvriers) soll künftig nicht mehr lediglich durch das Verhältniß der Dienst-Abhängigkeit begründet werden, in welchem diese Arbeiter bei der Betriebsstätte des Fabrikanten stehen, vielmehr sollen auch diejenigen als Arbeiter im gesetzlichen Sinne betrachtet werden, welche, ohne Dienstabhängigkeits-Verhältniß, außerhalb der Betriebsstätte, mit eigenen oder fremden Werkzeugen und mit oder ohne Verwendung von Zuthaten, die ihnen von Fabrikanten gegebenen Rohstoffe oder Halbfabrikate zu Waaren für das Handelsgeschäft derselben gegen Bezahlung verarbeiten. §. 2. Zur Gültigkeit der Beschlüsse und Urtheile der Gewerbe-Gerichte ist in der Regel die Anwesenheit von zwei Dritttheilen der Mitglieder erforderlich. Unsere Minister der Finanzen und der Justiz sind aber ermächtigt, die beschlußfähige Zahl der Richter für jedes Gewerbegericht, welches darauf anträgt, dauernd bis auf fünf zu vermindern, wenn die Wirksamkeit des Gerichts dadurch nicht beeinträchtigt wird. Zur Gültigkeit des auf Entlassung des Secretairs gerichteten Beschlusses ist stets die Anwesenheit von zwei Dritttheilen der Mitglieder erforderlich. §. 3. Die Urthesen der Erkenntnisse und Beschlüsse der Gewerbe-Gerichte sind von demjenigen, unter dessen Vorstie erlassen und von dem Secretaire allein zu unterzeichnen. §. 4. Der Kläger ist berechtigt, den Beklagten, welcher auf die schriftliche Aufforderung des Secretairs vor der Vergleichs-Kammer nicht erschien, sofort mittheilt einer durch den Gerichtsvollzieher zu behändigenden

Urkunde vor das Gewerbegericht laden zu lassen. Für die Behändigung der schriftlichen Aufforderung des Secretairs ist an denjenigen, welcher sie bewirkt, wenn die Bestellung am Sitz des Gerichts erfolgt, eine Gebühr von zwei Silbergroschen, wenn außerhalb derselben, von zwei Silbergroschen sechs Pfennigen von den Parteien zu entrichten.

Gegeben Sanssouci, den 7. August 1846.
(L. S.) Friedrich Wilhelm.
Flottwell. Uden.“

Die ebenfalls in dem genannten Stück der Gesetz-Sammlung enthaltene Bekanntmachung, die Errichtung einer Actiengesellschaft in Stettin, unter dem Namen: „Preussische Südbsee-Fischerei-Gesellschaft“ betreffend, lautet: „Des Königs Majestät haben dem in Stettin unter dem Namen: „Preussische Südbsee-Fischerei-Gesellschaft“ gebildeten Vereine die Rechte einer Actiengesellschaft zu verleihen und das Statut dieser Gesellschaft zu bestätigen geruht. Dies wird hiermit in Gemäßheit der Bestimmung des §. 3 des Gesetzes über Actien-Gesellschaften vom 29. Nov. 1843 unter dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die Aufnahme des Statuts der Gesellschaft in das Amtsblatt der Regierung zu Stettin angeordnet ist. Berlin, 12. September 1846.“

Der Finanz-Minister. v. Duesberg.

△ Berlin, 28. Sept. — Man will hier heute auf außerordentlichem Wege die Nachricht erhalten haben, daß die französische Flotte mit der englischen bei Cadix feindlich zusammengeerathen sei. Man hält dieses Gerücht nur für ein schlechtes Börsen-Manöver. — Die bereits ausgegebene zweite Probenummer von der mit dem bevorstehenden 1. October hier erscheinenden „Zeitungshalle“, redigirt vom Herrn Julius, läßt ebenso unbefriedigt, wie die erste. — Herr Altaras, Aeltester des kaufmännischen Tribunalgerichts zu Marseille, welcher neulich hier durch nach Rußland reiste, um den gedrückten Zustand seiner dortigen jüdischen Glaubensgenossen einigermaßen mildern zu helfen, befindet sich wieder in unserer Mitte. Er dürfte dieserhalb die nämliche traurige Erfahrung gemacht haben, wie der hochherzige und edle Sir Moses Montefiore.

† Berlin, 28. Septbr. — Unsere städtische Gasbeleuchtung ist so weit vorgerückt, daß die Benutzung derselben schon den nächsten Monat beginnen könnte, während dies erst mit dem 1. Januar des folgenden Jahres erforderlich ist, weil die englische Gas-Compagnie bis dahin zur Beleuchtung der Stadt contractmäßig verbunden ist. Ueber die Ausführung der städtischen Gas-Anlagen wird nächstens ein officieller Bericht erscheinen, auf den man hiesigen Orts nicht wenig gespannt ist. Die öffentliche Meinung, welche zur Zeit, als die städtische Gasbeleuchtung der englischen Compagnie entzogen werden sollte, wohl noch hier und dort schwankend war, ob durch das neue Unternehmen den Interessen der Stadt auch wirklich gedient würde, hat sich nachher sehr entschieden zu Gunsten desselben ausgesprochen, weil die städtischen Anlagen in der That mit so großer Umsicht und Kenntniß betrieben wurden, und in so kurzer Zeit passend und zweckmäßig hergestellt worden sind, daß sie auch jeden Anstoß einer mißliebigen Kritik vorweggenommen haben. In einem Zeitraum von fast nur 1 1/2 Jahren sind die zur Beleuchtung unserer Stadt nöthigen Werke und Arbeiten ausgeführt, woran in ähnlicher Ausdehnung von Seiten der englischen Gas-Compagnie der drei- und vierfache Zeitraum verbraucht worden ist. Die technische Leitung dieses städtischen Geschäfts befindet sich bekanntlich in den Händen des Commissions-Rathes Blochmann aus Leipzig, der bis zum Jahre 1850 demselben auch als technischer Dirigent vorstehen wird. Die Verwaltung leitet als Director der ehemalige Stadtrath Wärschwald, ein eben so energischer als besonnener und umsichtiger Mann.

(D. A. Z.) Hr. Kuranda ist nicht, wie ich kürzlich meldete, nur aus Berlin, sondern wie es in dem Documente heißt aus den ganzen „bessseitigen Staaten“, also aus ganz Preußen ausgewiesen worden. Als Grund seiner Ausweisung ist in der That die Haltung seines Journals gegen Preußen angegeben worden. Auch hat Hr. Kuranda den Befehl erhalten, Berlin binnen drei Tagen zu verlassen. Er ist entschlossen, gegen die ihn betreffende Maßregel zu protestiren, sich an das Ministerium des Innern und selbst an den König zu wenden. Der Paß, mit dem Hr. Kuranda sich hier aufhielt, war ein belgischer.

Posen, 28. Sept. (D. A. Z.) Aus dem königreich Polen wird uns gemeldet, daß die russische Polizei sich strenger als je zeigt, denn seit einiger Zeit sind wie glaubhafte Reisende versichern, sogar alle Vereine zur geselligen Unterhaltung, Casinos, Clubs etc., geschlossen; auch ist die Erlangung eines Passes ins Ausland mit ungleich größern Schwierigkeiten verknüpft als früher, indem allen Individuen, denen die Regierung kein Vertrauen schenkt, derartige Pässe jetzt gar nicht mehr bewilligt werden. Ein Glück für die Reiselustigen ist es noch, daß mit baarem Geld in Polen viel auszureichen ist.

(A. Z.) Unser Oberpräsident v. Beumann hat wie verlautet — aus Berlin die Nachricht mitgebracht

daß das hiesige katholische Gymnasium, dem man bereits eine Zukunft abzusprechen geneigt war, ganz be-
kimmert fortbestehen werde; der Director desselben ist je-
doch noch nicht ernannt. Der frühere Dirigent, Herr
Prabucki, ist verschollen und — vergessen. — Dem
Grafen Sewerin Mielczynski fing der längere Auf-
enthalt im Gefängniß zu Sonnenburg lebensgefährlich
zu werden an; die Gefahr stand so nahe bevor, daß
der dortige Arzt die Verantwortlichkeit nicht allein auf
sich nehmen wollte; er wandte sich daher an die hiesige
Immediat-Commission, damit sie ihm einen andern
Arzt beordere; dies geschah auch in Person des Medi-
cinalraths Cohen von Baren aus Posen, der zur Er-
haltung des Grafen dessen Entlassung aus dem Ge-
fängniß für nöthig hielt; diese erfolgte denn auch, we-
nigstens ist Herr v. Mielczynski vorgestern Abend un-
ter Bedeckung hier angelangt und in seinem Hotel, das
mit Polizei besetzt war, abgestiegen. Wie man hört,
soll er seine Genesung auf dem Lande abwarten; ob
er dort besonders bewacht und nach erfolgter Genesung
wieder gefänglich eingezogen werden soll, ist mir nicht
bekannt.

Köln, 24. Sept. (Fr. Z.) Wider Vermuthen ist
den wahlberechtigten Handwerkern die nachgesuchte Er-
laubnis zur Abhaltung einer dritten Versammlung,
nachdem dieselbe am vorigen Montage wegen bis dahin
nicht erlangter Genehmigung hatte unterbleiben müssen,
dennoch nachträglich erteilt worden. Eines der Comité-
mitglieder, welche das Gesuch an den Regierungsprä-
sidenten unterzeichnet hatten, wurde nämlich vorgestern
morgen auf die Polizeidirection beschieden, wo ihm der
Polizeirath D. eröffnete, daß er vom Regierungsprä-
sidenten angewiesen sei, die Abhaltung der Versamm-
lung zu gestatten, falls er in der Persönlichkeit und
dem Charakter der drei Bürger und Handwerker, die
das Gesuch unterzeichnet hätten, genügende Bürgschaft
dafür zu haben glaube, daß in der Versammlung nichts
Ungehöriges vorkommen werde. Der Polizeirath fragte
nun den vorbeschiedenen Bürger, ob er in gedachter
Beziehung für die Versammlung einzustehen bereit sei,
und erteilte auf dessen Bejahen sofort die Erlaubniß,
dieselbe an einem demnächst anzuberaumenden Abend
abzuhalten. — In Folge der mehrfach seit einigen
Monaten durch schnelles Fahren in unsern engen
Hauptstraßen herbeigeführten Unglücksfälle und Tödtungen
hat sich gestern dahier ein Verein zu dem Zwecke ge-
bildet, die Namen der polizeiwidrig in diesen Straßen
rasch fahrenden Equipage-Besitzer durch die
öffentlichen Blätter bekannt zu machen.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Fr. Z.) Eine
nach Quantität und Qualität hochansehnliche Ver-
sammlung hält seit gestern Morgen öffentliche Be-
rathungen über Geschichte, Recht und Sprache des deut-
schen Volkes. Eine ausführliche Darstellung dieser Ver-
handlungen ist schon deswegen im Augenblicke noch
nicht möglich, weil drei Sectionen ihre Specialisun-
gen zu gleicher Zeit in drei Lokalen halten. Bei den
allgemeinen Versammlungen sprechen manche Redner so
leise, daß der fernere Stehende kaum die Umrisse des
Vortrags auffassen kann; dafür wird uns der Abdruck
der stenographischen Nachschriften entschädigen. Bald
wird mehr der Inhalt der Rede, bald die Persönlich-
keit des Redners und seine Darstellungsweise die große
Zahl der Zuhörer. Nur beispielsweise stellen wir Mit-
termaiers gewandter, ja glänzender Beredsamkeit
Dahlmanns halblaute, langsame, aber gleichsam
unmittelbar aus tiefer Quelle emporsteigende Darstellung
gegenüber. Selbst in den anekdotischen und humo-

ristischen Passagen derselben liegt ein Theil des Ernstes
zu Grunde, der Dahlmanns Züge selten verläßt. Wir
erinnern an seine Erzählungen: wie der dänische Be-
signnehmer der deutschen Herzogthümer seinen Beicht-
vater fragte, „ob er das Decupirte mit gutem Gewissen
behalten könne?“ und von diesem die ächt beichtväter-
liche Antwort erhielt: „ja, wenn er es mit gutem Ge-
wissen in Besitz genommen habe.“ Sodann, wie im
alten Norwegen des Königs Beamte als Herrendiener
keinem freien Bauern ebenbürtig geachtet wurden und so ver-
haft waren, daß ein König das Gesuch gab: „Jeder, der
einen Beamten erschlage, müsse dessen Amt übernehmen.“
In vielen kurzen Sätzen gab derselbe Redner den Zu-
hörern reichen Stoff zum Denken; beispielsweise füh-
ren wir an: „Wenn's aufs Äußerste kommt, so ist
Ordnung nöthiger (oder wichtiger), als Freiheit.“ „Ohne
politische Freiheit und Volksberechtigung ist keine gute
Verwaltung möglich; angebliche Beispiele einer solchen
sind als irrig oder verfälscht zu betrachten.“

Leipzig, 26. Sept. (D. A. Z.) Die Theuerung
der Lebensmittel und der allgemeine Geldmangel berech-
tigten nicht zu der Erwartung einer guten Messe, und
war man daher schon in sein Schicksal ergeben, als
die deutsche Kundschaft in der eben beendigten Woche
sich sehr schwach zeigte und den Manufacturwaarenhan-
del eben nicht sehr beschäftigte. Auch Leder war wenig
gesucht, und erst gestern zeigte sich einiges Leben darin.
In Rauchwaaren ist erst Weniges gethan worden und
erwartet man auch darin nicht viel Bewegung. Selbst
Tuche gehen wenig, und die Schweizer kaufen kaum
die Hälfte ihres gewöhnlichen Bedarfs. Dagegen sind
die gemusterten tuchartigen Stoffe sehr gesucht und
werden wohl wie gewöhnlich aufgeräumt werden.

Von der russischen Grenze, 16. Septbr.
(A. Z.) Nachrichten von der russischen Hauptstadt
aus verlässlicher Quelle zufolge sind von dort an die
Höfe der zwei deutschen Großmächte Mittheilungen ge-
macht worden, nach denen zu urtheilen man fast mit
Gewißheit annehmen kann, daß in der nächsten Zukunft
von den drei Schutzmächten der frühern Republik
Kraukau sowohl in London, als in Paris bestimmte
Eröffnungen gemacht werden dürften, die auf die pol-
nische Frage im allgemeinen und auf Kraukau insbeson-
dere Bezug haben.

Paris, 24. Septbr. — An der Börse herrschte
heute die größte Bewegung; die französischen Renten
erlitten einen neuen Rückgang, besonders am Schluß.
Die Speculanten waren durch das Gerücht geschreckt,
daß die offizielle Protestation des Londoner Kabinetts
gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier
mit der Infantin Luisa den Kabinetten von Paris und
Madrid notifizirt worden sei. In Eisenbahnactien war
der Rückgang unbedeutender.

Marshall Bugeaud wird in den nächsten Tagen
Exideuil verlassen, um nach Algerien zurückzukehren.
Man spricht neuerdings von einer Expedition gegen
Marokko. — Mittheilungen aus Algerien lassen nun
einen baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen
dem Kaiser von Marokko und dem Emir Abd-el-Kader
erwarten.

London, 23. Sept. — Gestern ist in aller
Eile eine Compagnie Sappeurs von Woolwich nach
Dublin abgegangen, am Sonnabend sollen noch meh-
rere Compagnieen Artillerie nachfolgen. Man besorgt
in Irland ernstliche Unruhen, und die Truppen werden
hingeführt, um ihrem Ausbruche vorzubeugen.

Madrid, 19. Sept. — Die päpstlichen Dispense
für die Doppelvermählung sind heute in Madrid ein-
getroffen. — Im Conferenzsaale des Congresses wurde
gestern versichert, der britische Gesandte, Hr. Bulwer,
habe von seiner Regierung Instructionen erhalten, nach
welchen er angewiesen wäre, im Namen Großbritan-
niens gegen die Vermählung der Infantin mit dem
Herzog von Montpensiers zu protestiren. Es scheint
jedoch dies Gerücht grundlos zu sein. — Der Congress
genehmigte gestern mit Stimmeneinhelligkeit, mit allei-

niger Ausnahme einer Stimme, die Adresse auf die
Botschaft in Betreff der Doppelvermählung. Der Con-
seilspräsident, Herr Isturiz, gab auch in dieser Sitzung
wieder die positivsten Versicherungen, daß das glückliche
Ereigniß der Doppelvermählung in nichts die guten
Beziehungen Spaniens und Englands beeinträchtigen
werde.

Die Ankündigung der Versteigerung eines Theiles
der Möbeln des englischen Gesandten rief viele Com-
mentare hervor. Allein Herr Bulwer denkt vor der
Hand noch nicht daran, Madrid zu verlassen, er be-
zieht nur ein anderes, kleineres Hotel, weshalb er einen
Theil seines Mobiliars veräußert. Alle aus Andalu-
sien, Arragonien, Valencia und andern Provinzen ein-
laufenden Nachrichten lauten sehr günstig, die Ruhe ist
nirgend gestört worden.

Aus Cadix wird vom 15ten gemeldet, daß der Vice-
Admiral Parker, Befehlshaber des englischen Geschwa-
ders, welches kürzlich vor Cadix erschienen ist, von dem
dortigen General-Kommandanten sehr zuvorkommend
empfangen worden sei und zwischen den britischen und
spanischen Offizieren die größte Herzlichkeit geherrscht
habe. Der General-Kommandant brachte bei einem
Gastmahl einen Toast auf die Königin von England
aus und erklärte in einer Rede, daß im Fall eines
Krieges die Spanier und Engländer stets neben einan-
der stehen würden.

Rom, 16. Sept. (A. Pr. Z.) Die preussische Kor-
vette „Amazonen“, welche die Leiche des verstorbenen
Prinzen Heinrich nach der Heimath führen soll, wird,
sobald der Sarg an Bord gebracht worden, wahrschein-
lich gegen den 20ten d. M. wieder unter Segel ge-
hen; der Baron von Moltke, Adjutant des Prinzen,
begleitet die fürstliche Leiche. Inzwischen sieht man
hier die Offiziere des Schiffs, sowie Abtheilungen der
Marine-Eleven in der preussischen See-Uniform, die
Merkwürdigkeiten der Stadt besuchen, den Römern ein
neues Schauspiel, zumal da fast keiner der jungen
Leute das blonde und blühende Aussehen seiner balti-
schen Heimath verläugnet.

Weissenfels, 25. Septbr. (Magd. Z.) Das
hier am 6ten. d. M. stattgefundene Gesangs- und
einem Beschluß Anlaß gegeben, der auch in weiteren
Kreisen als Aeußerung der Volksstimmen bekannt zu
werden verdient. Der alte Jahn, welcher als Ehren-
gast des Weissenfeler Bürger-Gesangsvereins gegenwär-
tig war, nahm bei dem Festmahl zweimal das Wort:
zuerst sprach er über das Wesen der Volkslieder und
über das Verhältniß des Dichters und Sängers, und
schloß mit einem Hoch auf den „Einklang zwischen
Dichtern und Sängern und die Einstimmigkeit unter
den sämtlichen Liedertafeln Deutschlands.“ Er schien
damit aber nur einen Hauptangriff eingeleitet zu haben;
denn beim Ende des Mahls ließ er sich noch einmal
so vernehmen: Es ist jetzt die Zeit der Aufschriften,
und in thatenloser Zeit sind sie die Offenbarung der
Thatenmöglichkeit. Nun hat neuerdings ein Quer-
kopf, der alle Glieder in der Quere hat, das allgefun-
dene: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ (schlecht
gemacht. Er hat Arndt vorgeworfen: das Lied habe
keinen richtigen Anfang; aber Arndt hatte zur rechten
Zeit angefangen, und das gilt und entscheidet. Wer
darf über ein Volkslied richten, als das Volk allein?
Wer aber sind in diesem Falle des Volkes Vertreter,
Anwälte und Geschworene, wenn nicht die Ge-
sang-Vereine? Wollt Ihr nicht eine Aufschrift an
Arndt erlassen? Ganz einfach! des Inhalts: „Wir ha-
ben früher „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesun-
gen, haben es noch heute unter unaussprechlichem Bei-
fall, mit Jubel und Zujuchzen der versammelten Menge
vorgelesen, und werden es fortwährend singen.“ —
Der Vorschlag ist durchgegangen und der Sängerbund
an der Saale (Halle, Böttig, Merseburg, Weissenfels,
Mücheln, Leipzig, Zeitz, Naumburg) wird es ausführen.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 3ten Quartals ersuchen wir diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Oct., Nov., Decbr.)
auf die „privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen,
daß solche bis spätestens zum 1. Oct. bei dem hies. königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl
der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen
Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aue,
— B. Lode & Comp., Dhlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. D. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— C. Scheffler, vorm. C. Franz, Musikalienhandl., Dhlauer Str. Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthor,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Goschorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Dittig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— Adolf Stenzel, Ring Nr. 7,

Herrn J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4,
— J. F. Jahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. G. Fulmer, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 a,
— H. Kraniger, Carlplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Schwarzer, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im gold. Löwen,
— A. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauede,
— C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Tauenzien-Straße,
— Th. Liebig, Breite Straße Nr. 39,
— Lorke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6
— F. W. Gleiz, Grabschier Straße Nr. 1 a.
— G. Eliason, Reusche Straße Nr. 12,

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen
Stempels) in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

